Nr. 130 — Halle a. S., Dienstag den 7. Juni 1910 — 21. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht-bezieh-bar, kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennig, für auswärtige Anzeigen 25 Pfennig. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Verlust der Selbständigkeit.

Die Armut ist zwar dasjenige Uebel, das auf der Masse des Volkes am schwersten lastet. Ja, in gewissem Sinne kann man sagen, daß die Armut der Massen der Haupt- und Angelpunkt der sozialen Frage sei. Denn wer ein reichliches Einkommen hat, läßt Frau und Kinder nicht in die Fabrik gehen, läßt sich keine überlangen Arbeitsstunden, keine unverschämte Behandlung gefallen usw.

Darüber darf aber nicht vergessen werden, daß die Armut bei weitem nicht die ganze soziale Frage ausmacht, sondern daß daneben noch viele andere Uebelstände existieren, unter denen der Arbeiter seufzt und deren Beseitigung ebenfalls zur Lösung der sozialen Frage erforderlich ist. Einer der drückendsten unter diesen Uebelständen ist der Verlust der persönlichen Freiheit. Aeußerlich betrachtet, ist der Verlust der Selbständigkeit geradezu das Kennzeichen, womit sich der Uebergang der mittelalterlichen zur kapitalistischen Produktion vollzogen hat. Der Handwerker des Mittelalters war frei, zwar nicht im staatlichen und gesellig.n Leben, wo er viel mehr durch tausenderlei Zwang gebunden war; wohl aber bei seiner Arbeit. Hatte er die Lehr- und Gesellenjahre hinter sich, war er einmal Meister geworden, so arbeitete er selbständig nach eigenem Kopf. Das kapitalistische Zeitalter dagegen führt sich gerade damit ein, daß der Arbeiter in Lohn und Brot und damit auch unter das Kommando des Kapitalisten tritt. Er kann nicht mehr so arbeiten, wie er selbst will und für richtig hält, sondern muß auf Schritt und Tritt den Befehlen der Vorgesetzten gehorchen. Diese Abhängigkeit hat sich im Laufe der Jahrhunderte immer mehr gesteigert und ist heute bekanntlich so schlimm geworden, daß die Persönlichkeit des Arbeiters in der Produktion so gut wie aufgehoben ist. Dieses Fehlen der persönlichen Freiheit, diese fortwährende Unterordnung und Knechtung empfinden die Arbeiter außerordentlich schwer, und sie ist einer der Gründe, die der steigenden Produktivität der Arbeit entgegenwirken. Denn es liegt auf der Hand, daß ein frei schaffender, auf eigene Einsicht und Tatkraft angewiesener Mensch mehr fertig bringt, als einer, der zu einer Nummer im Riesenbetriebe, zu einem Instrument in der Hand anderer degradiert ist.

Daß die Entwicklung diesen Gang nimmt, wird von unsern Gegnern gern bestritten. Es ist für sie eine unangenehme Wahrheit. Deshalb ist es von Interesse, daß die amtliche Statistik in jeder neuen Arbeit diese von der Sozialdemokratie längst erkannte Wahrheit bestätigt. Jetzt ist die Zeit, wo die Ergebnisse der vor drei Jahren erfolgten Berufszählung, die in der Zwischenzeit bearbeitet worden sind, mehr und mehr ans Tageslicht kommen, und jedes neue Ergebnis bestätigt neu den rapiden Rückgang der Selbständigkeit im deutschen Erwerbsleben.

Der Präsident im statistischen Reichsamt, Prof. Dr. von der Borght, veröffentlicht soeben eine Studie, der wir folgende tatsächliche Angaben entnehmen.

Die deutsche Statistik teilt die produktive Tätigkeit ein in die drei Gruppen: Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Verkehr. In diesen Arbeitszweigen waren 1907 rund 85 Proz. der Bevölkerung beschäftigt. Daneben gibt es die freien Berufe (Aerzte, Rechtsanwälte usw.) und die Glücklichen, die gar keinen Beruf haben und ohne Arbeit leben können. Die Erwerbstätigen selbst werden von der Statistik eingeteilt in Selbständige, Beamte und Arbeiter. Wobei jedoch zu bemerken, daß bei den Selbständigen mitgerechnet sind alle leitenden Beamten, wie Direktoren, Prokuristen usw. Zu den nichtleitenden Beamten gehören die Werkmeister, Handlungsgehilfen, das technische und Kontorpersonal. Trotzdem also bei den Selbständigen Personen mitgerechnet sind, die sich in Stellung befinden, macht die Zahl der Selbständigen doch nur 22 Prozent aller Erwerbstätigen aus. Dem stehen also rund 78 Prozent Abhängige gegenüber! Das ist an sich schon ein schlimmer Prozentsatz. Dazu kommt aber noch, daß er sich von Jahrzehnt zu Jahrzehnt verringert hat. 1882 betrug der Anteil der Selbständigen noch 32 Prozent, 1895 noch fast 30 Prozent. Nun ist er bis auf 22 Prozent gesunken! Und dabei zählen doch unter den Selbständigen auch all die kleinen Hausgewerbetreibenden mit, von denen viele eigentlich nur Heimarbeiter, also in Wirklichkeit Proletarier sind.

Zu denken gibt auch folgende Tatsache. In der Landwirtschaft sowohl wie im Gewerbe hat die Zahl der Selbständigen seit 1895 stark abgenommen. Dagegen in der Gruppe Handel und Verkehr ist sie gewachsen, und zwar um volle 20 Prozent. Wer im praktischen Leben steht, weiß, woher das kommt: eine Menge Personen, die aus ihrem eigentlichen Beruf herausgerissen sind, haben in der Verzweiflung, um doch irgendwie ihr Brot zu finden, einen kleinen Kramladen aufgemacht. Oft genug ist ihre Abhängigkeit noch drückender als die des Fabrikarbeiters.

So erklärt es sich, daß die Zahl der Selbständigen insgesamt seit 1895 noch etwas gewachsen ist, allerdings nur um 0,3 Prozent. Dagegen ist die Zahl der Arbeiter in derselben Zeit um 39 Prozent gewachsen, und die der sogen. Beamten gar um über 107 Prozent. Auch diese Zunahme bekommt erst ihre richtige Beleuchtung, wenn man daneben hält, daß sie seit 1882 unaufhörlich andauert. Seit jener Zeit, also in 25 Jahren, haben die Arbeiter zugenommen um 66⅔ Prozent, die Angestellten um 320 Prozent! So ist denn der Prozentsatz der Selbständigen in allen drei Erwerbsgruppen beträchtlich gesunken: in der Landwirtschaft von 31 Prozent auf 25 Prozent; im Gewerbe von 25 Prozent auf 17½ Prozent, in Handel und Verkehr von 36 auf 29 Prozent.

Die Zunahme der Abhängigen zeigt sich, wie bereits bemerkt, besonders stark bei den Angestellten (sogen. nichtleitenden Beamten). Sie betrugen 1882 noch nicht 2 Prozent aller Erwerbstätigen. 1895 waren sie auf über 3 Prozent gestiegen, 1907 auf über 5 Prozent. In absoluten Zahlen waren es:

1882	ungefähr	310 000,
1895	„	630 000,
1907	„	1 290 000.

Ein enormes Wachstum, das für sich allein die kolossale Konzentration der Betriebe beweist. Denn durch die Konzentration entsteht ja erst eine Menge von Verwaltungsarbeit, wofür diese Angestellten erforderlich werden.

Was endlich die Arbeiter betrifft, so ist ihr Prozentsatz an der Gesamtheit der Erwerbstätigen natürlich längst nicht so stark gewachsen wie der der Angestellten. Er betrug 1882 etwa 66 Prozent, 1895 fast 68 Prozent, 1907 rund 72½ Prozent. Gleichwohl macht auch dies ein sehr bedeutendes Wachstum aus, nämlich um etwa 7 Millionen Menschen. Sie überstiegen die Zahl der Selbständigen 1882 erst um 5½ Millionen, 1907 aber um 12½ Millionen.

Bis hierher war immer nur von der Zahl der Erwerbstätigen die Rede. Werfen wir nun noch einen Blick auf ihr Verhältnis zur gesamten Bevölkerung, so gibt einen gewissen Aufschluß die Zahl der Menschen, die von dem Einkommen der Erwerbstätigen gelebt haben. Das waren für alle drei Erwerbsgruppen 1895 44 700 000 Menschen, 1907 waren es 52 300 000. Davon lebten vom Einkommen der

	Selbständigen	Angestellten	Arbeiter
1895	42 Prozent	3½ Prozent	54 Prozent
1907	32 „	6 „	62 „

Endlich, wenn man statt der Erwerbstätigen die gesamte Bevölkerung nimmt, so lebten vom Einkommen der

	Selbständigen	Angestellten	Arbeiter
1895	36½ Prozent	3 Prozent	47 Prozent
1907	27½ „	5 „	52½ „

Alle diese Tabellen zeigen, wie andauernd die Zahl der Selbständigen sinkt, indes die der Abhängigen steigt. Da wir nun wissen, daß die Entwicklung zum Großbetrieb an sich nicht nur notwendig und unabwendbar, sondern auch segensreich ist, weil der Großbetrieb die Produktivität der Arbeit steigert, so zeigen diese Zahlen zugleich, welches das eigentliche Problem der Zukunft ist, nämlich: wie ist es möglich, im wachsenden Großbetrieb die Freiheit des Arbeiters zu erringen und zu wahren? Ein Problem, das nur der siegende Sozialismus durch Vergesellschaftung der Großbetriebe lösen kann.

Verschleuderte Staatsgelder.

Aus Berlin schreibt man uns:

Die Vorlagen über die Erhöhung der Zivilliste des Königs sind dem preußischen Abgeordnetenhause am Sonnabend zugegangen. Da ihr Inhalt schon durchgesickert war, bringen wir keine Ueberraschung mehr. Tatsächlich wird der enorme Betrag von

3½ Millionen Mark

jährlich gefordert, um die Finanzen der Dynastie wieder in Ordnung zu bringen, und man hat sich auch wirklich nicht gescheut, den üblen Kniff anzuwenden, daß man „nur" 2 Millionen als „Erhöhung der Krondotation" fordert, 1½ Millionen aber als „Zuschuß an die Kronkasse zu den Betriebskosten für die königlichen Theater" verlangt. Durch solche schamhafte Verschleierung ändert man doch nichts an der Tatsache, daß das jährliche Defizit der dynastischen Finanzverwaltung 3½ Millionen beträgt, und daß diese 3½ Millionen aus Steuergroschen aufgebracht werden sollen. Zugleich ergibt sich für die Nutznießer dieser gesetzgeberischen Aktion die besondere Annehmlichkeit, daß die 1½ Millionen Theatergelder noch in einem Nachtragsetat von 1910 hineingearbeitet, also sofort fällig werden, während man sich mit den restlichen 2 Millionen doch wohl bis zum nächsten Etatsjahr wird gedulden müssen.

Die Vorlagen sollen schon am Mittwoch im Abgeordnetenhause beraten werden. Noch immer gilt es allgemein als sicher, daß alle bürgerlichen Parteien zur Annahme bereit sind. Welche Gefühle sie durch ein solches Verhalten bei der Masse der Bevölkerung erregen, darüber dürften sie sich klar sein. Eine Fahrt mit der Straßenbahn oder der Stadtbahn in Berlin genügt, um zu erfahren, wie man im Volke über diese neueste politische Angelegenheit urteilt. Vernimmt man als unbeteiligter Zuhörer, was da die Leute, Leute der verschiedensten Berufsarten, einander erzählen, so könnte man fast meinen, den 3½ Millionen sei die Rolle des letzten Tropfens beschieden, der das Gefäß zum Ueberlaufen bringt.

Das Gefühl der Erbitterung ist allgemein, und auch den politisch Gleichgültigsten empört es, daß man gerade im gegenwärtigen Augenblick mit einer derartigen Forderung hervortritt, da der Versuch einer Wahlreform so elend gescheitert ist.

Die bürgerliche Presse und die bürgerlichen Parteien wagen es aber nicht, sich zum Träger dieser allgemeinen Volksstimmung zu machen, weil sie durch ein scharfes Wort der Kritik oder gar ein offenes Nein an einer bestimmten Stelle Anstoß zu erregen fürchten. Wer sich weigert, das Portemonnaie des Staates der Dynastie zu gefälliger Verwendung zu überlassen, der kommt in Gefahr, als Feind der Monarchie und vaterlandsloser Geselle denunziert zu werden. Und wer offen aussprache, daß eine Erhöhung der Zivilliste um 60 Prozent seit der Zeit Wilhelms I. nicht notwendig wäre, da ja das Regierungssystem seitdem auch nicht um 60 Prozent besser geworden sei, daß ferner eine Familie mit 30 Millionen Einkommen ganz gut auskommen könne, daß also die 3½ Millionen besser zur Unterstützung von Leuten mit geringerem Einkommen zu verwenden wären, der würde sich direkt „antinationaler Gesinnung" verdächtig machen.

Zwar galt es bisher als national, die Unterstützung der alten Kriegsveteranen zu fordern, aber in dieser Beziehung hat man sich einstweilen mit der Zusage beruhigen lassen, daß — später einmal vielleicht den Veteranen, die weniger als 900 Mark Einkommen haben, eine Beihilfe von 120 Mark jährlich gewährt werden wird — vorausgesetzt, daß der Reichstag die Wertzuwachssteuer bewilligt. Unter den lebenden Mitgliedern des regierenden Hauses befindet sich keines mehr, das 1870 mitgemacht hat, aber die Gewährung der Beihilfe ist in diesem Fall viel dringender. So versichert sogar die freikonservative Post, die die Vorlage als „nichts weniger als erwünscht" bezeichnet, da sie der sozialdemokratischen Agitation zugute kommt, und auch weiter zugeben muß:

„Diese Bedenken werden noch gesteigert durch den Umstand, daß die Finanzlage Preußens im Augenblick nichts weniger als günstig ist und man sich aus diesem Grunde die Befriedigung mancher dringlicher Bedürfnisse, wie die Besserstellung der altpreußischen Beamten und Lehrer versagen muß.

Die freikonservative Fraktion soll nach derselben Quelle erst zugestimmt haben, nachdem ihr der Nachweis erbracht worden war, daß die Sache „sehr dringlich ist und keinen weiteren Aufschub verträgt". Also es kann alles aufgeschoben werden: die Witwen- und Waisenversicherung, die Beihilfen für hungernde Kriegsteilnehmer, Beamte und Lehrer, nur die Erhöhung der Zivilliste ist unaufschiebbar.

Wer das heute nicht einsieht, der ist eben kein „nationaler Mann". Aus Furcht vor dem Ungewissen, das von oben droht, veranstalten die Fraktionen des Abgeordnetenhauses ein förmliches Wettkriechen; während sie die Faust in der Tasche ballen und Verwünschungen gegen die Regierung murmeln, beeilen sie sich, in der lauten Beteuerung ihrer untertänigen Bereitwilligkeit einander zu überbieten. Ein so unwürdiges Schauspiel ist nur einem Parlament möglich, daß keinen Boden im Volke hat.

Die Redensarten von der „Dringlichkeit" der Forderung werden niemanden täuschen. Steht die höfische Finanzverwaltung vor einer Katastrophe, die nur durch Mißwirtschaft verschuldet sein kann, dann mag sie sehen, wie sie sich selber hilft! Vielleicht ließe sich von monarchischem Standpunkte aus zur Not noch eine einmalige außerordentliche Aufwendung rechtfertigen, zumal, wenn Gewähr dafür geboten würde, daß künftig besser gewirtschaftet werden soll. Die dauernde Belastung des Staatshaushalts mit den neuen Erfordernissen einer aufs Aeußerste gesteigerten höfischen Prunkentfaltung bleibt aber von jedem Standpunkte aus verwerflich. Was am Mittwoch geschehen soll, ist eine Verschleuderung von Staatsgeldern, für die das Volk die schuldigen Parteien zur Verantwortung ziehen wird.

•

„Das Geld ist knapp!"

Die Forderung der Regierung nach Erhöhung der preußischen Zivilliste hat in allen Parteilagern große Erbitterung hervorgerufen. Da man aber zu feige ist, dieser Stimmung offen Ausdruck zu geben oder gar ihr entsprechend zu handeln, greift man zu den seltsamsten Mitteln, um seinem Aerger Luft zu machen. So kann sich selbst die agrarisch-konservative Deutsche Tageszeitung folgendes Notizchen nicht verkneifen:

Das Geld ist knapp . . . Staatsdarlehen zum Bau von Eigenhäusern können in diesem Jahre nicht gewährt werden, da die zur Verfügung stehenden Mittel anderweit festgelegt sind. Damit Eisenbahnbeamte, die sich ein eigenes Heim schaffen wollen, in der Hoffnung auf ein Staatsdarlehen sich nicht in Unkosten stürzen, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten in einem Erlasse darauf hingewiesen, daß an die Gewährung von Darlehen heuer nicht mehr zu denken ist und darüber die Bediensteten frühzeitig aufgeklärt würden. „Hoffentlich," so fügt die Zeitung des Ver. D. Eisenb.-Verw. hinzu, „werden im Jahre 1911 für diese nützlichen Zwecke wieder Mittel verfügbar gemacht werden können.

Ueber die aufreizende Wirkung, die diese Notiz unter den gegebenen Umständen in Beamtenkreisen hervorrufen muß, kann sich die Redaktion des reaktionären Blattes keinen Augenblick im Zweifel befunden haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100607-14/fragment/page=0001

Wer aus den Brotzöllen profitiert.

Wilhelm II. soll bekanntlich einmal gesagt haben, wollen Sie, daß ich Brotwucher treibe? An dieses Wort wird man erinnert, wenn man in der Begründung der Regierungsvorlage liest, die Erhöhung der Zivilliste Wilhelms II. sei deshalb notwendig, weil sich die jährliche „Abfindungssumme" aus den Krondomänen nicht erhöht habe. Wie sich aber die Erträgnisse der Krongüter durch die agrarische Zollwuchergesetzgebung erhöhen, mag man aus folgenden Tatsachen schöpfen. Genosse Singer machte am 11. Dezember 1901 im Reichstage folgende Ausführungen:

„Mein Herren, ich nenne noch einen Besitzer, der sehr begütert ist in Preußen. Die Güter dieses Herrn verteilen sich über die Provinz Brandenburg, die Provinz Schlesien, die Provinz Sachsen, die Provinz Pommern, die Provinz Schleswig-Holstein, die Provinz Posen und die Provinz Westpreußen. Dieser Herr besitzt eine Gesamtfläche von 96 650 Hektar. Davon sind Acker ohne Anrechnung der Wiesen, der Hütung, des Oedlandes, und der Wald- und Wasserflächen 27 216 Hektar. Meine Herren, hiervon sind nach den allgemeinen Annahmen mindestens 13 608 Hektar mit Getreide, welches zum Verkauf dient, bebaut. Mithin beträgt die Jahreseinnahme, welche dieser Besitzer bei dem jetzigen Zoll aus seinem Getreideverkauf hat, 13 608 mal 35 gleich 476 280 Mk. (Hört, hört! links.) Das ist, wenn ich diesen Betrag kapitalisiere, eine Summe von 9 524 600 Mark. (Hört, hört! links.) Und wenn ich den Getreidezoll, den der Bundesrat haben will, zugrunde lege, dann bezieht dieser Herr **eine Mehreinnahme bei dem Verkauf des Getreides durch den Getreidezoll von 680 400 Mk.** oder der Wert seiner Besitzungen erhöht sich durch den Zoll um 15 608 000 Mark. (Hört, hört! links.) Wissen Sie, meine Herren, wer dieser Besitzer ist? Das ist der deutsche Kaiser, der keinen Brotwucher will."

Am Freitag hat Wilhelm II. die Vorlage unterzeichnet, nach der er 3½ Millionen Mark jährlich (zu seinen bisherigen 13½ Millionen) aus Steuergroschen mehr haben will.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 6. Juni 1910.

Strafvollzug — Feuerbestattung.

Die kurze Sitzung des Abgeordnetenhauses am Sonnabend verlief sympathischer, als die meisten Sitzungen im Hause an der Prinz-Albrecht-Straße. Der Antrag des Konservativen Hammer über Schutz des Handwerks gegen Gefängnisarbeit fand einstimmige Annahme. Der Geheimrat Krohne vom Ministerium des Innern entwickelte dabei humane und soziale Ansichten, die sich vorteilhaft abhoben von dem, was man meist von der Ministerbank zu hören bekommt. In trefflichen Ausführungen, denen selbst der freikonservative Fraktionssprecher seine Anerkennung nicht versagen konnte, trat Genosse Liebknecht für eine den Geboten der Humanität und sozialen Empfindung genügende Regelung des Strafvollzuges ein. Unser Fraktionsredner forderte, daß der von Herrn Hammer angeregte wirtschaftliche Beirat zur Ueberwachung der Gefängnisarbeit, der an sich durchaus unseren Beifall findet, durch Zuziehung von Arbeitern erweitert wird. Dafür sprach sich mit Entschiedenheit auch der Freisinnige Crüger aus. Die gedankenreiche und sehr sachliche Debatte endete, wie gesagt, mit einstimmiger Annahme des Antrags Hammer.

Nicht so einmütig war das Haus bei dem freisinnigen Antrage auf Einführung der fakultativen Feuerbestattung. Die Redner des Zentrums und der Polen brachten ihre alten und oftmals widerlegten Einwände gegen die Feuerbestattung vor; ihre Ausführungen standen aber doch nicht auf dem tiefen Niveau des konservativen Pfarrers Gaigalat, des Renommierkittaners der Rechten. In vortrefflicher Weise traten die Redner der Freisinnigen und der Nationalliberalen, Herr Crüger und Herr Hintzmann, für fakultative Feuerbestattung ein und selbst der Freikonservative v. Zedlitz war diesmal vorurteilsfrei genug, das preußische Verbot der Feuerbestattung als einen unleidlichen alten Zopf zu bezeichnen. In klarer und überzeugender Weise wies Genosse Ströbel die Vorzüge der Feuerbestattung nach und widerlegte, durch einen humorvollen Zwischenruf Adolf Hoffmanns, der im ganzen Hause große Heiterkeit erweckte, unterstützt, die alte, durch Wiederholung nicht wahrer werdende Behauptung, daß die Anhänger der Feuerbestattung die von ihnen bevorzugte Bestattungsart obligatorisch machen wollen. Sie überlassen vielmehr diese Unduldsamkeit ihren Gegnern. (Adolf Hoffmann rief: „Nur das Zentrum kann sich begraben lassen!") Und nun ergab sich das Unerwartetste: Da viele Herren der Rechten sich durch Stadtflucht der über Berlin brütenden tropischen Hitze entzogen hatten, war die diesmal durch das überwiegende Gros der Freikonservativen unterstützte Linke in der Mehrheit und brachte den Antrag Aronsohn gegen Konservative und Zentrum zur Annahme. Mit diesem „schönen Sieg" der Linken schloß die Sonnabendsitzung. Ein Allerlei von Petitionen, Anträgen usw. steht auf dem parlamentarischen Menü des Montags.

Die pfäffische Volksverhetzung.

Die bürgerlichen Parteien benutzen die Schimpfepistel „Seiner Heiligkeit" des Papstes ganz ausgiebig zu einer konfessionellen Hetze, um die Massen des Volkes von den politischen Schandtaten der Herrschaften abzulenken. Daß der „offizielle Stellvertreter Gottes auf Erden" eine Enzyklika gegen die von ihm verfluchten Modernisten und schon vermordeten Reformatoren erlassen hat, die echt pfäffisches Gift und Galle speit, soll nun auch im preußischen Dreiklassenhause verhandelt werden. Konservative, Freikonservative und Nationalliberale haben gleich ein Viertelduzend Interpellationen eingebracht, als wenn es sich hier um die größten Güter der Nation handelte. Die Konservativen geben der preußischen Regierung gleich die Mittel bekannt, deren sie sich in dem Streite um das richtige oder falsche Heil der Seelen bedienen soll. Sie wollen, daß die Regierung durch die preußische Gesandtschaft beim Vatikan oder auf anderem Wege den Beschimpfungen der evangelischen Kirche wirksam entgegentreten soll.

Die freikonservative Fraktion interpelliert wie folgt:

„Was gedenkt die königliche Regierung zu tun, um diesem öffentlichen Aergernis zu steuern und um für die Zukunft derartige Störungen des konfessionellen Friedens innerhalb der preußischen Machtgrenzen vorzubeugen?"

Da kann man sich auf ein ergötzliches Schauspiel gefaßt machen. Es ist ein Skandal, daß sich die politische Volksvertretung mit solchem Pfaffengezänke befassen muß. Der Streit ist lediglich eine Sache der Kirchen. Aber freilich: zur Verdummung des Volkes hat ja der Staat die Pfaffen in seinen Dienst gestellt, hat die Kirche zu einer Staatseinrichtung, die „Seelsorger" zu Staatsbeamten gemacht. Nun muß er auch ihre gegenseitigen Hetzereien mitmachen. Trennung von Kirche und Staat — das ist die Forderung.

Am nächsten Sonntag soll im Zirkus Busch in Berlin eine Protestversammlung gegen die päpstliche Herausforderung abgehalten werden, in der bekannte Persönlichkeiten aus allen Lagern des Protestantismus sprechen sollen.

Die Privatbeamtenversicherung.

Nach dem N. Pol. Tagsb. soll in dem in Vorbereitung befindlichen Entwurf betreffend die Privatbeamtenversicherung vorgesehen sein, daß alle Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker, Handlungsgehilfen und Lehrlinge einschließlich derjenigen in Apotheken und alle sonstigen Angestellten, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet, ferner Lehrer und Erzieher, sowie die Personen der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge, soweit sie das 16. Lebensjahr vollendet und das 60. beim Eintritt in die Versicherung noch nicht überschritten haben, der Versicherungspflicht unterliegen. Die Pflichtversicherung nach dem Invaliden-Versicherungsgesetz bleibt bestehen. Als Höchstgrenze des Einkommens, nach dem die Beiträge und Leistungen bemessen werden, dürften 5000 Mk. gelten. Die Versicherungspflicht soll aber nicht an eine obere Gehaltsgrenze gebunden werden. Eine freiwillige Selbstversicherung ist ausgeschlossen. Zur Durchführung der Versicherung ist die Errichtung einer Reichsanstalt geplant mit einer ähnlichen Organisation wie bei der Invalidenversicherung. Unternehmer und Angestellte sollen gleich hohe Beiträge leisten, und zwar 8 Prozent des Gehalts.

Den Versicherungsleistungen soll eine Wartezeit vorausgehen. Für die männlichen Angestellten soll nach einer Wartezeit von fünf Jahren eine Hinterbliebenenfürsorge im Falle des Todes des Versicherten eintreten. Nach zehnjähriger Wartezeit wird bei vorliegender Erwerbsunfähigkeit eine Invalidenpension und bei Erreichung des 65. Lebensjahres eine Alterspension gewährt werden. Für weibliche Angestellte ist nach fünfjähriger Wartezeit im Falle der Erwerbsunfähigkeit eine feste Invalidenpension, im Falle des Todes entweder Waisenpension oder Rückzahlung der eingezahlten Beiträge ohne Zinsen in Aussicht genommen. Die Alterspension wird nach zehnjähriger Wartezeit und bei Vollendung des 65. Lebensjahres gewährt. Für geeignete Fälle ist auch eine Heilfürsorge in Aussicht genommen. Die Anwartschaft auf die Leistungen können aufrecht erhalten werden, wenn ein aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung Ausscheidender den vollen Beitrag weiter bezahlt, oder wenn eine Umwandlung in eine beitragsfreie Versicherung gegen Zahlung einer Anerkennungsgebühr erfolgt. Nach fünfjähriger Versicherung soll auch die Rückgewährung der von den Versicherten geleisteten Beiträge nebst Zinsen zulässig sein.

Verfassung für Elsaß-Lothringen.

Die Reichsregierung wird mit der reichsländischen Regierung und Vertretern der Fraktionen des Landesausschusses Besprechungen über den neuen Vertragsentwurf abhalten. Den Besprechungen wird ein vorläufiger Entwurf zugrunde gelegt werden. Dabei soll, nach der Straßburger Post, für die Wahlrechtsreform neben dem Verhältniswahlverfahren auch der Gedanke des Pluralwahlrechts auf Grund eines vorläufigen Entwurfs erörtert werden. Einer anderen Meldung zufolge sieht der Verfassungsentwurf ein Ausschalten des Bundesrats und des Reichstages aus der Gesetzgebung für Elsaß-Lothringen und dafür die Errichtung einer ersten elsaß-lothringischen Kammer, der Wahlrechtsentwurf die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts auf Grund des Proportionalwahlverfahrens vor.

Veteranenbeihilfe und Krüppelsteuer.

Wie verlautet, hat die Regierung die Absicht, im Herbste einen neuen Gesetzentwurf vorzulegen, der allen Kriegsveteranen, die das Alter von 65 Jahren erreicht haben und nicht mehr als 900 Mk. jährliches Einkommen beziehen, eine Jahresbeihilfe von 120 Mk. gewähren will. Der Entwurf soll aber nur dann eingebracht werden, wenn das Wertzuwachssteuergesetz in einer einigermaßen befriedigenden Form zur Erledigung gelangt.

Für eine Wehrsteuer soll die Regierung angeblich nicht zu haben sein, da die Erträge dieser Steuer bei der Kostspieligkeit ihrer Veranlagung nur gering sein würden.

Wie die Willkür regiert!

Ein tolles Stücklein echt preußischer Herrschaft wird wieder bekannt. Amtsvorsteher, Landrat, Regierungspräsident hatten die Abhaltung einer öffentlichen Versammlung auf einem Kleeacker in Schattischkehmen (Ostpreußen) verboten, weil eine „Gefahr für die öffentliche Sicherheit" befürchtet wurde. **Es dauerte 67 Wochen, bis durch Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts das Versammlungsverbot aufgehoben wurde. Nun glaubte der Parteisekretär für Ostpreußen, auf dem Grundstück eine Versammlung abhalten zu können;** er ersuchte daher auf Grund der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts den Amtsvorsteher, die Versammlung unter freiem Himmel zu genehmigen. Aber der Amtsvorsteher versagte nach elf Tagen abermals die Genehmigung, weil nach seiner Ansicht nach wie vor eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit zu befürchten wäre. Unser Genosse wandte sich nun an den Landrat, und als dieser nicht antwortete, ging er zum Regierungspräsidenten. Hier hatte er eine Unterredung mit einem Oberregierungsrat, und dieser erklärte, die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts sei ihm „nicht bekannt" und auf Zeitungsberichte hin könne er in dieser Sache nichts veranlassen. Der

---

56] [Nachdr. verb.

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Von Ernst von Wolzogen.

„Was soll ich wissen?" versetzte der Konsul. „Ah so, Sie meinen vielleicht das Unglück mit dem Herrn Przewalsky? Denken Sie, der Arme wollte heute früh Liszt seine Aufwartung machen, um für uns alle eine Einladung zu seiner heutigen Soiree zu erbitten — da stolpert er im Hinaufgehen und fällt die ganze Treppe herunter; denken Sie sich! Ganz schrecklich hat er sich zugerichtet! Er mußte sich gleich zu Bette legen. Sie haben gewiß gehört von dem Unglücksfall? — Ja — und da nun meiner Frau doch sehr viel an dieser Soiree liegt, so möchte ich bitten, ob Sie nicht vielleicht die große Freundlichkeit haben möchten, uns Einladungen zu besorgen."

„Ja, verehrter Herr Konsul," versetzte Florian äußerst belustigt, „da werde ich wohl auch nichts ausrichten können. Diese Angelegenheit besorgen meistens die Damen für den Meister; aber ich will mein Heil versuchen, wenn Sie mir versprechen können, daß Sie Fräulein Thekla mitbringen und Herrn Przewalsky zu Haus lassen wollen."

Der Konsul versprach das mit großer Bereitwilligkeit, und darauf nahm ihn Florian sofort mit sich nach der Hofgärtnerei. Er ließ ihn im Vorzimmer warten, während er zum Meister hineinging, um seine Bitte vorzutragen.

Liszt war nicht gerade erbaut über die Störung, hörte nur flüchtig auf das, was Florian ihm von seiner Schülerin und deren Eltern, den begeisterten Berliner Musikfreunden, erzählte, und gab ohne weiteres seine Unterschrift zu einer in Blanko ausgestellten Einladung. Florian wollte sich schon wieder entfernen, als ihn Liszt noch einmal mit der Frage stellte — was denn der Verfasser von Finis Poloniae zu seiner Botschaft gesagt habe.

„Ach, Meister," versetzte Florian kleinlaut, „ausgerickt' hab' ich's schon, aber da hat er gesagt: ich hätt' ihm die Watsch'n einbrockt und hat mich gebaut — bei Gott, er hat mich zuerst gebaut. Na, da hab' ich ihn dermaßen gewichst und windelweich gewalkt, daß Sie selber daran ihre Freud' gehabt hätten!"

„Was?" machte Liszt, die Brauen zusammenziehend; aber dann mußte er doch lachen. Er zupfte den langen Burschen scherzend am Ohr und sagte: „Ei, ei, Florian, Sankt Florian — wann wird er denn einmal gescheit werden? Furor teutonicus, haha! Wenn man alle schlechten Musikanten mit Prügeln kurieren könnte, müßte man Dich zum salvator ernennen." — Und er entließ ihn mit einem freundlichen Lächeln.

Freudestrahlend betrat Florian das Vorzimmer, füllte die Namen auf der Einladungskarte aus und begleitete dann den Konsul nach seinem Hotel zurück. Unterwegs fragte er so ganz nebenbei, ob denn der Konsul das Papier noch besitze, das ihm Fräulein Thekla in seinem Auftrag auf der Soiree der Gräfin Tockenburg übergeben habe.

Herr Burmester erinnerte sich und fragte, was es damit für eine Bewandtnis habe. Und da erzählte ihm Florian, unter welchen Umständen Przewalsky jenen Revers ausgestellt habe, in dem er sich ehrenwortlich verpflichtete, dem Fräulein Thekla keine Klavierstunden zu geben.

„Wissen S'," schloß Florian, „es war noch eine mündliche Abmachung dabei für den Fall, daß der schöne Herr sein Ehrenwort nicht halten sollte: dann sollte ich ihn nämlich einen gemeinen Lumpen heißen und ihm eine Tracht Prügel verabreichen dürfen. No, und heut' früh sind wir quitt geworden. Begreifen Sie jetzt die Geschicht' von der Treppe? Ja, ja, hinc illae lacrimae!"

Der Konsul blieb stehen und schaute mit ehrlicher Bewunderung an dem hageren Gesellen hinauf. „Sie haben meinen — hm, Schwiegersohn geprügelt? Das ist ja — großartig! Ach, was denn! — ich meine . . . das heißt, Ihnen kann ich's ja sagen, ganz im Vertrauen: mir ist der Kerl in den Tod zuwider. Mein lieber Herr Mayr, was sind Sie für ein — merkwürdiger Mensch! Sie prügeln meine Tochter — und seitdem schwärmt sie für Sie; Sie prügeln meinen Schwiegersohn — und ich möchte Sie dafür umarmen! Am Ende prügeln Sie mich selber auch noch, hahaha!"

„Kann schon kommen, Herr Konsul, kann schon kommen!" drohte Florian gemütlich. „Wenn Sie wirklich Ihre Tochter dem Lapp da geben, dann steh' ich für nichts."

„Ich will ja auch gar nicht!" rief der kleine Herr eifrig, indem er seinen Arm unter den Florians schob. „Wenn ich nicht wäre, hätten sie am Ende gar schon Hochzeit gemacht. Wissen Sie, meine Frau —" und er dämpfte seine Stimme zum Flüstern herab — „meine Frau will durchaus einen Künstler in der Familie haben, und von dem Kerl verspricht sie sich merkwürdigerweise ganz Besonderes, weil er sich in die vornehmsten Familien einzuschleichen weiß. Und dann kommt noch eins hinzu: die Thekla hat durchaus ein Musikgenie werden sollen, und da daraus so gar nichts geworden ist, mag meine Frau das arme Ding gar nicht mehr leiden und möchte sie so schnell als möglich los werden. Sie ist ja schließlich auch nicht ihre rechte Mutter — ich bin ja auch nicht der Vater: wir haben sie ja bloß adoptiert!"

„Ach!" rief Florian ganz erstaunt.

„Aber das Kind ist doch so gut, und ich hab' es so lieb, als wenn es mein eigenes wäre!"

„Gelt, und Sie geben's dem Trottel nicht?" rief Florian laut.

„Still!" machte der Konsul ängstlich. „Sie sind nicht verheiratet, junger Freund — Sie wissen nicht, zu was für Opfern ein Mann sich herbeilassen kann, um sich Ruh' und Frieden im Hause zu sichern!"

„Wissen S', Herr Konsul," rief Florian, „ich an Ihrer Stelle wüßt' schon, wie ich mir Ruh' verschaffet', wenn meine Frau in solcher Art meinen Frieden stören tät'!" Und er machte eine sehr bezeichnende Gebärde.

Sie waren in der Nähe des Russischen Hofes angelangt. Der Konsul schaute nach allen Seiten um und zu den Fenstern seines Hotels hinauf. Er hatte offenbar Furcht, daß seine Gattin Anstoß daran nehmen könnte, ihn mit Herrn Mayr in so vertrautem Gespräch zu sehen. Er nahm auffallend hastig Abschied und bedankte sich nochmals für die Einladung.

Florian schüttelte ihm kräftig die Hand und sagte: „Bitt' schön, grüßen S' das Fräulein Thekla recht schön von mir — und ich tät' mich furchtbar drauf freuen, sie heut' abend wiedersehen. Im übrigen, Herr Konsul — wenn ich Ihnen irgendwie dienlich sein kann . . . es braucht net grad gehauen zu sein — mein bißl Verstand steht auch zu Ihrer Verfügung, wenn's zu Fräulein Theklas Besten dienen soll!" Und damit schwenkte er fröhlich seinen Hut und trollte sich zufrieden heim.

Er freute sich wie ein Kind auf den Abend. Was Frau Burmester wohl dazu sagen würde, wenn sie erfuhr, wem ihr erwählter Schwiegersohn seine geschwollene Nase und seine blauen Flecke zu verdanken habe? Wenn der Konsul nicht den Mut fand, es ihr zu verraten, so sollte sie es heute abend aus seinem Munde erfahren. Erst sollte sie sich schön bedanken für die Einladung, und dann wollte er ihr erzählen, wie er den schönen Antonin abgestraft. O, er wollte sich weiden an ihrer Wut! Und wie eine Klette wollte er sich an Thekla hängen. Sie sollten nur anstellen, was sie wollten, er würde sich durch nichts irre machen lassen.

Als die siebente Stunde, zu welcher die Soiree bei Liszt beginnen sollte, herannahte, überfiel Florian eine fieberhafte Ungeduld. Schon um halb sieben Uhr stand er, sorgfältig rasiert und frisiert, in Frack und weißer Binde da und schaute von da an alle fünf Minuten auf die Uhr, ob es noch nicht bald Zeit sei, aufzubrechen. Zehn Minuten vor Sieben vermochte er seine Ungeduld nicht länger zu meistern und stürmte nach der Hofgärtnerei, als ob er schon zu spät zu kommen fürchtete. Natürlich war er der erste zur Stelle — es dauerte sogar noch über zwanzig Minuten, ehe die ersten Gäste eintraten. Er verabredete unterdessen mit Liszt, daß er eine seiner Rhapsodien spielen wollte, und zwar an Stelle von Fräulein Ilonka Badacs, welche kurz zuvor erst abgesagt hatte.

„Sie wird wohl wieder eine dringende kleine Reise vorhaben," fügte Liszt seiner Mitteilung hinzu, indem er Florian dabei lächelnd fixierte. Der wurde wohl ein wenig rot, aber vermochte doch ebenfalls zu lächeln, so daß der Meister ihm die Hand drücken und zufrieden ausrufen konnte: „Ah, ich sehe. Du hast überwunden, mein Sohn — bravo!"

Gegen halb acht Uhr erschienen der Großherzog, der Erbgroßherzog mit seiner Gemahlin und die Prinzessin Elisabeth, samt einigen Herren und Damen des Hofstaates. Liszt stellte einige der fremden Ehrengäste, sowie auch einige Schüler und Schülerinnen den höchsten Herrschaften vor und zum Schluß auch seinen getreuen Sankt Florian, den er dem regierenden Herrn besonders warm empfahl. Der Großherzog richtete infolgedessen einige freundliche Worte an den jungen Baireuther und sprach die Hoffnung aus, heute noch eine Probe seiner Kunst zu hören. Florian trat mit einem tiefen Bückling von dem hohen Herrn zurück und stand, als er sich umwandte, just dem Konsul Burmester und seiner Gattin gegenüber, die sich nahe herangedrängt hatten, um von den großherzoglichen Worten womöglich etwas zu erlauschen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100607-14/fragment/page=0002

Parteisekretär ersuchte nun den Landrat telegraphisch sofort um Bescheid. Er erhielt auch am anderen Tage eine eingeschriebene Depesche, die lautete:

„Beschwerde wird abgewiesen. Genehmigung zu der Versammlung in Schaltischlebimmen bleibt untersagt."

Die Versammlung war schon bekannt gemacht worden, da man annahm, daß die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts auch für Ostpreußen Geltung haben. Der Amtsvorsteher ließ deshalb in vier umliegenden Gemeinden folgende ortsübliche Bekanntmachung ergehen:

„Aufforderungen zu einer sozialdemokratischen Versammlung in Schaltischlebimmen sind zwar ergangen. Da aber die Versammlung untersagt ist, muß ihr Besuch unterbleiben."

So wird das „liberale" Vereinsgesetz gehandhabt.

Vom Bierkrieg in Bayern.

Der bayerische Bierkrieg wogt nun schon seit längerer Zeit. Er wird mit einer Leidenschaftlichkeit geführt, die ganz ansehnliche Ausschreitungen zur Folge hatte. Wie berichtet wird, haben verschiedene Brauer in den Städten von Ober- und Niederbayern Brandbriefe erhalten. In den Brauereien Gars a. J. und Rott a. J. brannte man die Wirtschaftsgebäude nieder. Während des Brandes in Gars wurden die Drähte der Telephonleitung abgerissen und über die Straße gelegt, so daß herbeirasdelnde Feuerwehrleute zu Fall kamen. Das Bezirksamt Wasserburg mußte den Wachdienst überall verschärfen. In Gars wurde noch ein Sägewerksbesitzer von den Bauern so stark bedroht, daß er seinen Arbeitern verbieten mußte, Bier zu trinken. Es herrscht große Besorgnis wegen weiterer Ausschreitungen. Mancher Landbrauer wagt nicht, sein Haus zu verlassen. In Wasserburg a. J. fand man in der Nähe einer Brauerei Anschläge, keine Hilfe zu leisten, wenn es demnächst in der Brauerei brenne.

Der Kreis Erding der Brauervereinigung Freising und Umgebung hat an den Landtag eine Petition gerichtet, worin die sofortige Erlassung eines Notstandgesetzes gefordert wird, in dem den bayerischen Brauern und Wirten geboten werden soll, den Bierpreis um 2 Mk. pro Hektoliter gegenüber dem am 1. Januar laufenden Jahres gültig gewesenen Preis zu erhöhen, widrigenfalls dem Brauer die Erlaubnis zum Malzbrechen versagt, dem Wirte bei jedem Uebertretungsfalle die Bierschankerlaubnis auf vier Wochen entzogen werden soll! Die Petition spricht auch von der „Wut der Bevölkerung" gegen die Bierpreiserhöhung und führt unter anderem an, daß man einem Brauer in Schwaben in Oberbayern „lediglich aus Rache für die angesagte Bierpreiserhöhung seinen Viehstall angezündet, sein Vieh die ganze Nacht im Markte herumgetrieben, und um das Feuer, statt zu löschen, Indianertänze ausgeführt habe".

Deutsches Reich.

— **Landtagswahl-Proporz in Baden.** Die Justizkommission der 2. badischen Kammer nahm den sozialdemokratischen Antrag, der die Einführung des Proporzes für die Landtagswahl verlangt, mit acht gegen sieben Stimmen an. Es ist, da die Liberalen zersplittert sind, noch nicht sicher, ob eine Mehrheit im Plenum erreicht wird.

Für die Wahlen zum Kreisausschuß wurde ebenfalls das allgemeine direkte Wahlrecht gutgeheißen. Die Forderung der Sozialdemokraten, auch zum Bezirksrat allen Parteien Zutritt zu verschaffen, lehnte Minister v. Bodmann mit dem Bemerken ab, die Regierung könne der revolutionären Sozialdemokratie keinen Anteil an der Rechtsprechung im Namen des Großherzogs gestatten. Punktum!

— **Wie die Kirche in Bayern herrscht.** Für die dienstfreien Offiziere der bayerischen Garnisonen besteht ein kirchlicher Prozessionszwang insofern, als sie nach den Garnisondienstvorschriften zur Teilnahme an den Prozessionen angehalten werden können. Ueber die Beteiligung wird genaue Kontrolle geführt. Am Fronleichnamstage hatte die Stadtkommandantur in München den Befehl erlassen, daß sich sämtliche Offiziere katholischer Konfession an der Prozession zu beteiligen hätten. Trotzdem war eine große Anzahl von Offizieren weggeblieben. Sie haben jetzt die Aufforderung erhalten, sich wegen der Nichtbefolgung eines militärischen Befehls zu rechtfertigen. Die meisten Offiziere haben nun einen Grund angegeben, der sie jedenfalls straffrei ausgehen läßt: sie haben ihr Fernbleiben mit „Krankheit" entschuldigt.

Oesterreich-Ungarn.

Die ungarischen Wahlen.

Die Opposition vernichtet — die Zukunft völlig unsicher; so muß das Urteil über das Wahlergebnis lauten. Ueber Erwarten glänzend ist der Sieg der von den Grafen Khuen-Hedervary, dem Ministerpräsidenten, und seinem Freunde Tisza geschaffenen „nationalen Arbeitspartei". Selbstverständlich haben auch bei dieser Wahl Gewalt, Betrugund Bestechung eine große Rolle gespielt. Namentlich die fast völlige Besetzung der nichtmagyarischen Nationalparteien ist nur durch die rücksichtsloseste Anwendung der schuftigsten Wahlmanöver zu erklären. Aber das allein kann das Gesamtergebnis nicht begreiflich machen. Denn dieselben Mittel werden, höchstens mit etwas Graduunterschied, bei jeder ungarischen Wahl angewandt, und doch war das vorige Wahlergebnis ein Sieg der damaligen Opposition, der Unabhängigkeitspartei, die nun völlig zersprengt ist. Neben den unsauberen Machenschaften der Regierungsorgane war es namentlich der Ueberdruß der Wähler an dem leeren Chauvinismus der Unabhängigkeitspartei, die mit armseligen „nationalen" Forderungen seit Jahrzehnten den Mangel eines wirklichen Programms verdeckt. Dazu kam die Spaltung der Partei in die Anhänger Jusths und Kossuths, vor allem aber auch der Verlust des Vertrauens, den die Zeit der Teilnahme der Kossuthianer an der Regierung, ihre politische Unfruchtbarkeit und ihre, die der alten Regierungspartei noch übertreffende Korruption bewirkt hat. Auch die Abneigung der mächtigen Großgrundbesitzer, der eigentlichen Herren des Landes, gegen die Lösung des Zollbundes mit Oesterreich, wirkten in derselben Richtung. Trotz dieses Siegs der Regierung ist die politische Zukunft unklar. Zunächst ist zu erwarten, daß noch ein erheblicher Teil Parteiloser und unsicherer Kantonisten sich der Regierungspartei anschließen wird. Aber schon jetzt umfaßt die Partei die verschiedensten Elemente: feudal-agrarische und städtisch-liberale, schärfste Gegner des gleichen und geheimen Wahlrechts (wie Tisza) und ehrliche Anhänger dieser vom König schon seit Jahren verheißenen Reform, darunter mehrere Minister. So darf bei ernsten Entscheidungen der innere Konflikt erwartet werden, der die große Partei leicht zersprengen kann. Unser Parteiorgan, Nepszava, sieht in der Niederlage der Unabhängigkeitspartei die Rache des von ihr verratenen allgemeinen Wahlrechts, erwartet aber nicht, daß die Arbeitspartei dieses Schicksal beherzigen werde. Und die Volksstimme erklärt, daß die Regierungspartei, die auf ihre Mehrheit stolz ist, keine hunderttausend ehrliche, überzeugte Anhänger im Lande habe.

Schweiz.

Der Kampf im ersten Nationalwahlkreise.

Durch den Rücktritt eines freisinnigen Nationalrats ist ein Sitz in dem größten, neun Mandate vergebenden Wahlkreise, zu dem die Stadt Zürich gehört, frei geworden. Durch Zufügung eines kleinen bäuerlichen Bezirks ist die Stadt Zürich, die eine sozialdemokratische Mehrheit aufweist, den Freisinnig-Demokraten überantwortet worden, die von ihrer geringen Mehrheit rücksichtslosen Gebrauch machen. Bei der letzten allgemeinen Wahl hat man unserer Partei, der selbst in dem zurechtgefneteten Wahlkreis ihrer Stimmenzahl nach 4 von 9 Sitzen zuständen, gnädigst einen Vertreter zugebilligt, indem Genosse Greulich auf die bürgerliche Liste genommen wurde. Um nun der eingeleiteten Proporzbewegung etwas Boden zu entziehen, erklärte die freisinnige Parteileitung sich zu einem Stück „freiwilligen Proporzes" durch Abtretung des Sitzes an die Sozialdemokratie bereit. Daran wurde aber die Bedingung geknüpft, daß der sozialdemokratische Kandidat den Freisinnigen genehm sein müsse. Diese Zumutung ist von der sozialdemokratischen Vertrauensmänner-Versammlung energisch zurückgewiesen worden. Mit 105 von 124 Stimmen wurde Gen. Johannes Sigg, Kantonalsrat und Redakteur des Volksrechts, gegen den der freisinnige Vorbehalt sich gerichtet hatte, aufgestellt. Fast einmütig war der Wille vorhanden, eine Kampfkandidatur aufzustellen, für die gerade Sigg, der wegen Militärdienstverweigerung bei einem Antistreik-Truppenaufgebot acht Monate Haft verbüßt hat, besonders geeignet erschien. Auch ist er einer der energischsten Bekämpfer der Subventionspolitik, durch die auf Volkskosten dem Großbauerntum fort und fort Millionen zugewendet werden. Die Freisinnigen haben diese Kandidatur als Herausforderung aufgefaßt und gedenken, sie durch die Kandidatur eines Wortführers der Großbauern zu parieren. Da die Demokraten, die bei geringer Stärke drei Mandate des Kreises inne haben, auch das erledigte für sich beanspruchen und einen eigenen Kandidaten aufgestellt haben, so ist der Ausgang der Wahl noch recht unsicher. Jedenfalls wird die Entscheidung des 12. Juni für die politische Konstellation und insbesondere für den Fortgang der Proporzbewegung von großer Wichtigkeit sein. —

Frankreich.

Großkapital und Wahlrechtsbewegung.

Einer der Einwände, mit denen man die Sozialisten von der Vertretung des Proportionalwahlrechts abzuschrecken sucht, ist die Behauptung, daß die Bildung größerer Wahlkreise und klarer politischer Gruppierungen die großkapitalistischen Unternehmungen veranlassen würde, in die Wahlbewegung durch Hingabe von Geld einzugreifen. Das aber würde die Ueberwältigung gerade der Sozialisten, die über solche Hilfskräfte verfügen, zur Folge haben. Demgegenüber weist Gen. Thomas in der Humanité darauf hin, wie sehr diese angedrohte Gefahr heute schon Wirklichkeit ist. Speziell die Versicherungsgesellschaften haben bei der letzten Wahl, bei der auch die Frage der Verstaatlichung des Versicherungswesens eine Rolle spielte, mit vielem Eifer und Geldaufwand eingegriffen. Ihre Ausgaben sollen 10, nach anderen Angaben gar 12 Millionen betragen. — Für die einzelnen Wahlkreise wurden bestimmte Summen ausgesetzt, die einem Kandidaten, der sich als Gegner der Verstaatlichung verpflichtete, zur Verfügung gestellt wurden — gleichviel, ob er radikal oder reaktionär war. Riesenplakate wurden verbreitet, alle Personen, die als Agenten oder sonst mit den Gesellschaften in Verbindung standen, wurden instruiert, zur Stellung von Fragen an die Kandidaten veranlaßt usw. In einer Anzahl Wahlkreise ist damit auch Erfolg erzielt worden. Dieses Vorgehen, das in früheren Wahlaktionen der Kreditbanken und der Eisenbahngesellschaften Vorläufer gehabt hat, beweist, daß es nicht einer Wahlreform bedarf, um die Einmischung der großkapitalistischen Vereinigungen in die Wahlen, die ja in Amerika schon lange, neuerdings auch in England und Deutschland, geübt wird, eintreten zu lassen. Wohl aber werde die Wahlreform klare und offene Kämpfe statt der heutigen heimlichen und verheuchelten bringen.

„Eine große Anstrengung wird unserer Partei auferlegt werden. Dadurch aber wird sie wachsen und in Wahrheit die große Klassenorganisation werden, die sie sein muß. Die Versicherungsangestellten aller Art werden sich schließlich ihr anschließen. Durch eine kräftige und planmäßige Arbeit werden unsre Presse und unsre Fraktion die Rechte des Staates und die Interessen des Publikums gegen die Anmaßungen der Finanzoligarchie verteidigen." —

Türkei.

Der Albanesenaufstand

kann, wie zuverlässige Meldungen aus dem Aufstandsgebiete besagen, noch keineswegs als erloschen betrachtet werden. Die Rebellen hätten sich nur in das Gebirge zurückgezogen, und die Waffen, welche sie bis jetzt abgeliefert hätten, seien nur alte und unbrauchbare gewesen. Im Drenitzagebiet haben sich Aufständische mit dem Gros der angesehensten Stammeshäuptlinge konzentriert, und es verlautet sogar, daß die Rebellen unter sich einen Blutvertrag geschlossen haben, nach welchem sie sich verpflichteten, daß keiner von ihnen die Waffen abliefere.

Reichsversicherungsordnung.

In der Reichstagskommission für die Reichsversicherungsordnung wurde am Sonnabend die Zusammensetzung des großen Senats beim Reichsversicherungsamt erörtert. Dieser Senat ist berufen, grundsätzliche Entscheidung herbeizuführen, oder wenn von einer bisherigen Entscheidung abgewichen werden soll, die Frage aufs neue zu prüfen. Die Vorlage will die Zahl der Mitglieder dieses Senats auf sieben herabsetzen, während bisher dieser Senat von elf Mitgliedern gebildet wurde. Insbesondere soll die Zahl der Beisitzer der Arbeiter und Unternehmer auf je einen herabgesetzt werden, während bisher zwei Besitzer aus den Kreisen der Arbeiter und der Unternehmer herangezogen wurden. Unsere Genossen beantragen, den alten Zustand wieder herzustellen. Bei der Abstimmung wird der Antrag unserer Genossen mit großer Majorität angenommen.

Ueber die Aufrechterhaltung der Landesversicherungsämter entwickelt sich nochmals eine eingehende Debatte. Die Landesversicherungsämter sollen künftig als obere Spruchinstanz in allen Streitigkeiten für den Bundesstaat zuständig sein, der ein solches Landesversicherungsamt errichtet hat. Unsere Genossen empfehlen die Streichung dieser Sondereinrichtungen zwecks Vereinheitlichung der ganzen Versicherung. Bei der Abstimmung wird zunächst ein Antrag des Zentrums, daß der Bundesrat, der mindestens drei Oberversicherungsämter aufweist, ein Landesversicherungsamt errichten kann, angenommen, aber bei der Gesamtabstimmung über diesen § 118 fällt die veränderte Fassung mit dem ganzen Paragraphen. Damit sind von der Kommission die Landesversicherungsämter gestrichen. Für die Aufhebung stimmten unsere Genossen, die Konservativen, Freisinnigen, Nationalliberalen, der Abg. Behrens und die Vertreter der Polen.

Auf Antrag unserer Genossen und der Nationalliberalen wird im § 128 eingefügt, daß die Versicherungsträger berechtigt sind, Zeugen und Sachverständige eidlich zu vernehmen. Weiter beantragen unsere Genossen: „Bei der Beweisaufnahme ist den Parteien Gelegenheit zur Teilnahme zu geben. Während eines Streitverfahrens sind Beweisaufnahmen der Versicherungsträger unzulässig."

Zur Begründung führen unsere Genossen an, daß man der Berufsgenossenschaft nicht das Recht geben will, während des Schiedsgerichtsverfahrens noch neue Beweisaufnahmen anzuordnen. Sobald die Sache dem Schiedsgericht oder dem Reichsversicherungsamt übergeben ist, hat dieser die weitere Beweisaufnahme zu veranlassen. Bei der Abstimmung wird unser Antrag im ersten Satz angenommen. Gegen den zweiten Satz stimmen das Zentrum, Konservative und Nationalliberale; er ist also abgelehnt.

Im § 132 wird u. a. gestattet, daß dem Arbeiter rückständige Beiträge bei dem Rentenbezug bis zu drei Monaten aufgerechnet werden können. Unsere Genossen wollen nur gestatten, daß für einen Monat die rückständigen Beiträge aufgerechnet werden dürfen. Der Antrag wird angenommen. Dagegen stimmen die Nationalliberalen und ein Teil der Konservativen.

Nach § 133 sollen den „Gewohnheitstrinkern" an Stelle der Rente auf Antrag des Armenverbandes Naturalbezüge gewährt werden. Unsere Genossen erheben Bedenken gegen den Ausdruck „Gewohnheitstrinker". Es könnte die Bezeichnung zu Schikanen seitens der Behörde führen. Auf Antrag des Zentrums wird an Stelle des Wortes „Gewohnheitstrinker" das Wort „Trunkenbolde" gesetzt.

In der nächsten Sitzung, die am Montag stattfindet, steht die Frage der Zulassung der Zahntechniker zur Krankenkassenpraxis zur Erörterung.

Aus den Nachbarkreisen.

Osterwieck, 5. Juni. Städtetag. Hier begann Freitag der 12. Städtetag des Städteverbandes von Sachsen-Anhalt mit einer Vorbesprechung über interne Fragen. Wegen der Entschädigung der Bürgermeister für die Inanspruchnahme durch Geschäfte des Staates wurde der Vorstand ermächtigt, in Gemeinschaft mit anderen Städteverbänden die geeigneten Schritte einzuleiten. Zu der Hauptversammlung am Sonnabend waren als Ehrengäste auch der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Exzellenz von Hegel, der Regierungspräsident Herr von Miesitschek und der Landrat des Kreises Halberstadt, Herr Geh. Regierungsrat Sytegemann erschienen. Vorträge hielten Herr Stadtverordneter Helft aus Wernigerode über die „kommunale Finanzpolitik der kleinen Städte, der zur Bodenreform überzugehen empfahl, und Herr Bürgermeister Stuhr-Artern über die Frage: „Haben die Städtetage eine Berechtigung?", die er bejahte, da sie positive Arbeit leisteten und gerade die Bürgermeister kleinerer Gemeinden, die keine technischen Mitarbeiter hätten, hin und wieder ihre Ansichten und Erfahrungen austauschen müßten, um ihre Kommunen vor verfehlten, kostspieligen Anlagen zu bewahren. Der Oberpräsident ergriff mehrfach das Wort. Aus seinen Ausführungen seien folgende markante Stellen wiedergegeben: Die Sorge für die kleinen Städte, die neben dem platten Lande und den Großstädten ein wichtiger Faktor sind, liegt mir besonders am Herzen, da an sie oft Aufgaben gestellt werden, denen sie nicht gewachsen sind. In bezug auf die Besserung der Besoldungsverhältnisse der kleinstädtischen Beamten wird die Aufsichtsbehörde ihr Möglichstes tun. Bezüglich der von den Kreisausschüssen vorzunehmenden Verteilung der Ergänzungszuschüsse zu den Lehrergehältern können die kleinen Gemeinden durch eine Beschwerde an mich ihren Interessen dienen, da die Regierung bei der Festsetzung mitzuwirken hat. Die Fürsorge für die schulentlassene Jugend ist nicht nur wünschenswert, sondern notwendig, da die Leute, die für das Vaterland nichts mehr übrig haben, die Jugend auf ihre verderbliche Bahn ziehen. Ueberhaupt sollen wir nicht immer gleich kritteln, da alle menschlichen Einrichtungen ihre Schwächen haben, sondern die Freude an dem mit Eisen und Blut zusammengeschmiedeten Reich nicht erkalten lassen. Die Haushaltungsschulen werden besonders für die in Fabriken arbeitende weibliche Jugend von Segen sein. Reichszuwachssteuer und Umsatzsteuer sind mir gleich willkommen. Die enormen Steuerzuschläge werden keinen Menschen veranlassen, davonzulaufen, da sie überall steigen. Der Regierungspräsident von Miesitschek betonte sein Bestreben, die jetzigen Ungleichheiten in der Besoldung auszugleichen. In der Diskussion warnte Stadtverordneter Fischer vor der Zuwachssteuer, da sie den kleinen Gemeinwesen viel Arbeit und geringen Ertrag liefere. Er empfahl die Sicherung der Steuereinkünfte durch privatrechtliche Abmachungen mit größeren Werken usw. Man beschloß schließlich, daß die Vertreter der einzelnen Städte eine vom Bürgermeister Schimmelmann-Groß-Salza vorgeschlagene Petition an den Reichstag um baldige Einführung der Reichszuwachssteuer unterzeichnen sollten. In der Frage der Errichtung eines Versicherungsschutzverbandes für Feuerwehrleute wurde nach kontradiktorischer Diskussion beschlossen, den Herrn Oberpräsidenten um die Vermittlung einer mündlichen Aussprache zwischen Vertretern der vereinigten Feuersozietäten, des Feuerwehrverbandes und des Städteverbandes anzugehen. Den geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß 106 Städte dem Verband angehören. Eine Ruhegehaltskasse ist vom letzten Provinziallandtag beschlossen und vom Minister genehmigt worden und soll am 1. Oktober ins Leben treten. Im Entwurf zum neuen Strafgesetzbuch ist ein alter Wunsch des Verbandes berücksichtigt worden: die Ermächtigung der Polizei zur Erteilung von Verweisen und Verwarnungen. Die Einnahmen betrugen 734,94 Mark, die Ausgaben 820,58 Mark; außerdem stehen 65,65 Mark Außenstände und 54,50 Mark Vermögen zu Buch. Einstimmig wurde dem Vorstand Entlastung erteilt, der gesamte Vorstand wiedergewählt und als Ort für den nächstjährigen Delegiertentag Bleicherode bestimmt. Ein ausgefallener Vortrag des Herrn Baurats Provinzial-Konservators Hieke-Merseburg über „Ortsstatute im Sinne des Berunstaltungsgesetzes" wird, unterstützt durch Lichtbilder, im nächsten Jahr in Bleicherode gehalten werden.

Für die ausgesperrten Bauarbeiter:

Halle a. S. Schneidermeister Bader 5.—, Ausflug der jugendl. Arbeiter nach Könnern 1.50, Liste des Soziald. Vereins Passendorf 4.15, Porzellanarbeiter Annaburg 20.—, Frischauf-Weißenfels 0.20, E. F. 5.—, Leimpeters 2.25, H. 0.50, Stubenr. 0.50, K. S. 1.—, H. B. 0.50, Buchbinderverband 25.— Mk. Fr. Kleeis.

Für das Arbeitersekretariat Halle

gingen an besonderen Beiträgen ein: 5.— Mark von Porzellanarbeitern in Annaburg. Fr. Kleeis.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht und Parteinachrichten Paul Hennig, für Ausland, Gewerkschaftliches, Feuilleton und Vermischtes Karl Bod, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinzielles und Versammlungsberichte Walter Leopold!, sämtlich in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100607-14/fragment/page=0003

Wohl mit Recht verdient die ganz hervorragende, heute bereits weltbekannte, feine unübertroffene Qualität meiner Tafelkönigin — nachdem tausende und abertausende Familien derselben ihre höchste Anerkennung gezollt —, nunmehr auf jeder Tafel 2c. als Knäusels Tafelkaiserin den Platz einzunehmen, der einer solchen unübertroffenen Qualität gebührt!

Meiner hochverehrten Kundschaft zeige sehr ergebenst an, daß als **Tafelwunder** vom deutschen Reichs-Patent-Amt geschl. Nr. 18 7217 **Knäusels Tafelkaiserin** 1 Pfd. **95** Pfg. 5 % Rab.

an die Stelle von Knäusels Tafelkönigin nunmehr getreten ist! Ich bitte höflichst, hiervon freundlichst Vermerk nehmen zu wollen! Verlangen Sie bitte, wenn Sie meine ganz hervorragende, heute bereits, wie oben erwähnt, weltbekannte Qualität in ihrem Haushalt einführen wollen, **jetzt nur noch Knäusels Tafelkaiserin** und nicht mehr Knäusels Tafelkönigin.

Vorsicht beim Einkauf!

An meine Wiederverkäufer gebe Knäusels Tafelkaiserin **nur** in Würfelform à 1/2 Pfd. ab

Jeder Würfel der von seiten meiner Wiederverkäufer auf Verlangen von Knäusels Tafelkaiserin abgegeben wird **trägt** auf dem ersten Umschlag (Pergament-Papier) zu Ihrer Sicherheit, daß Sie auch wirklich meine hervorragende Qualität bekommen, **meinen Stempel: Albert Knäusel.**

Ist dieser Stempel nicht vorhanden, weisen Sie die Ware energisch zurück.

Für 25 Einschlag-Papiere mit meinem Stempel versehen, gebe bis auf weiteres meiner verehrten Kundschaft 1/2 **Pfund Tafelkaiserin gratis.**

Albert Knäusel, Leipzigerstrasse 72, Jägergasse 2, Schmeerstr. 21.

ferner zu haben nur in Geschäften, welche im Schaufenster ein Plakat haben mit der Aufschrift: „Knäusels Tafelkaiserin" hier zu haben.

Tafelkaiserin ist allerfeinster Butter-Ersatz (Margarine). Der Nährwert ist der teuersten Molkerei-Butter gleich.

Achtung! Achtung!

Maurer u. Bauhilfsarbeiter!

Mittwoch den 8. Juni 1910 abends 6½ Uhr (gleich nach der Arbeit) im „Volkspark", Burgstraße 27:

Zwei ausserordentliche General-Versammlungen.

Tagesordnung:

1. **Berichterstattung von den außerordentlichen Verbandstagen in Berlin bezüglich der Vorschläge der Unparteiischen.**
2. **Stellungnahme zur Lohnfrage.**

Zu dieser wichtigen Tagesordnung müssen alle Maurer und Bauhilfsarbeiter aus Stadt- und Landgebiet vollzählig und pünktlich erscheinen.

Die Verbandsleitungen.

Achtung! Zimmerer. Achtung!

Mittwoch den 8. Juni 1910, abends 6½ Uhr im „Volkspark":

Ausserordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:

Bericht über unsere außerordentliche General-Versammlung und Stellungnahme dazu.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Zimmerers, zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Zum 100jähr. Geburtstage Freiligraths.

Ferdinand Freiligraths Werke,

3 Bände, gut gebunden 3.50 Mk.

Genossin Klara Zetkin schrieb in der Gleichheit über diese Ausgabe u. a. folgendes: Als ein Dichter der Revolution ist Freiligrath heute in Deutschland nur noch der Dichter des Proletariats, und in seiner jauchzenden, zukunftssicheren Kampfesfreude, in seinem unbeugsamen Rebellentrotz ist er das wie kein zweiter. Der geringe Preis von 3.50 Mark macht die Anschaffung großen proletarischen Kreisen möglich. Mögen daher Freiligraths Werke als wertvolle Gabe in viele Arbeiterfamilien gelangen, nicht bloß zur Erquickung und Erhebung der Alten, sondern besonders auch zur Erziehung des heranwachsenden Geschlechts, das flammende, revolutionäre Begeisterung, hohe künstlerische Werte aus ihnen heben kann.

Die Ausgabe enthält außer Freiligraths eigenen Gedichten auch seine zahlreichen vorzüglichen Uebersetzungen von bedeutenden französischen, italienischen, amerikanischen und vor allem englischen Poesien.

Preis 3.50 Mark.

Zu beziehen durch die

Volksbuchhandlung Halle a. S.,

Harz 42/43.

Hygienische Zahnbürsten mit Luftdurchführung.

C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Offerte für Händler!

Ca. 60 Zentner Fabrik-Rester Gerauer Damen-Kleiderstoffe sind eingetroffen u. gebe diese auch bei klein. Bezügen zu sehr billigen Preisen ab. Beim Eink. von über Mk. 20.— vergüte Herfahrt 4.-Kl. **Fabrik-Lager Gera-Reuss,** Humboldtstr. 2a, I. Etage. Sonntags 11—1 Uhr geöffnet. **Herrenstoffe** billig in Resten.

2000 Gasrohrsäulen, zu Drahtzäunen passend, à Stck. 1 Mk. u. 1.10 Mk. zu verkaufen. **Donath,** Schülerhof 19.

Braunbier, täglich frisch, empfiehlt **Günthers Brauerei.**

Erdbeerschalen empfiehlt **C. F. Ritter,** Leipzigerstrasse 90.

„Lange Jahre litt ich an einem hartnäckigen

Hautausschlag.

Viel, sehr viel habe ich erfolglos versucht. Ich probierte Zucker's Patent-Medizinal-Seife. Plötzlich besserte es sich von Tag zu Tag. Nahm nur zum Waschen Zucker's Patent-Medizinal-Seife und hatte großartigen Erfolg. M. Schör in B." à Stck. 50 Pf. (15%ig) u. 1.50 M. (35%ig, stärkste Form). Dazugehör. Zucker-Creme 75 Pf. und 2 M., ferner Zucker-Seife (mild) 50 Pf. u. 1.50 M. In allen Apoth., Drog. u. Parfüm. erhältl. Nichts anderes aufreden lassen. Es gibt dafür keinen Ersatz!

Ziehung am 28. Juni 1910.
32. Stettiner Pferde-Lotterie

Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mark. Porto u. Liste 25 Pfennig extra. 3401 Gewinne. Gesamtwert Mk.

136000 darunter 7 Equipagen u. 110 Pferde im Werte v. Mk.

114000 u. 4200 Silbergew. i. W. v. Mk.

22000

Stettiner Lose empfiehlt und versendet General-Debit

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kantstrasse 2.

Hier auch in allen Verkaufsstellen.

Hausschl. Rot- u. Leberwurst, Mettwurst u. Bauern-Bratwurst ℔ 85 ₰, **Salzwurst u. Gelesülze** ℔ 50 ₰ empfiehlt **M. Schramm, Zeitz,** Altmarkt 7 u. Wendischestr. 9. Mitglied d. Rab.-Sparvereins.

Davids Nährzwieback, Kindern und Erwachsenen, insbesondere Rekonvaleszenten, ärztlich empfohlen, weil leicht verdaulich, sehr wohlschmeckend und unbegrenzt haltbar. **Johannes David,** Konditorei u. Café. Während des Neubaues: Gr. Ulrichstr. 31, im Trautweinschen Hause, Eing.: Kl. Ulrichstr.

Abbruch! Wegen Räumung m. Lagerplatzes sof. spottbillig zu verk.: **Korridorverschlüsse, zweifl. Salontüren, 300 Fenster, 500 Trailles, Sommerjalousien, Treppen, eichene Hölzer, Stubentüren, 4 gr. Schuppen, schmiedeeiserne Kunstroste, Fensterscheiben, Holz- u. Brennholz, Deckläden, Haustür, Fensterläden, Bretter u. v. m. G. Lindner,** Lagerplatz Bertramstr., Ecke Jahnstr.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen Sohnes und Bruders, sagen wir allen denen, die seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unsern aufrichtigsten Dank.

Die trauernde Familie Gerauer.

Freiligrath-Gedächtnisfeier

zum hundertsten Geburtstag des Dichters,

veranstaltet von der Freidenkervereinigung am **Mittwoch**, den **8. Juni**, abends 8½ Uhr, im kleinen Saale des Volksparks.

Vortrag: **Freiligraths Leben u. Werke u. Rezitationen aus des Dichters Werken.**

Vortragender: Genosse **Rob. Ilgner-Halle a. S.**

Eintritt frei! Eintritt frei!

Die Arbeiterschaft ladet zu zahlreichem Besuche ein

Die Freidenkervereinigung.

Nach der Feier: **Mitgliederversammlung.**

Tagesordnung: Erledigung von Vereinsangelegenheiten.

Voranzeige: Sonntag den 19. Juni, vorm. 8½ Uhr: **:: Besichtigung des physikalischen Instituts ::** (Sternwarte) am Paradeplatz. Beteiligung frei. — — Treffpunkt: 8 Uhr vormittags am Paradeplatz. — —

Verband der Maler etc. Filiale Halle a. S.

Dienstag den 7. Juni 1910 abends 8½ Uhr bei J. Streicher, Kl. Klausstr. 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. **Bericht vom Orts-Tarifamt.** 2. Filial-Angelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht **Der Vorstand.**

Sozialdem. Verein Zeitz.

Mittwoch, den 8. ds. Mts., Punkt 8½ Uhr, in Kämpfes Restaurant, Schützenstraße:

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Volksbote und die Neueinrichtungen in der Partei. 2. Wahl von zwei Mitgliedern zur Preßkommission. 3. Geschäftliches 4. Verschiedenes.

Alle Mitglieder werden um ihr Erscheinen ersucht. **Der Vorstand.**

Konsum-Verein Greppin (e. G. m. b. H.)

Sonntag den 12. Juni 1910, abends 8 Uhr, in den Räumen des Wahlvereins:

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom Verbandstage. 2. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat. Otto Bretschneider, Vorsitzender.

Konsumverein für Hohenleipisch und Umg.

e. G. m. b. H.

Sonntag den 12. Juni abends 6 Uhr im Gasthof zur Weintraube:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht vom 2. Vierteljahr. 2. Bericht vom Verbandstag in Bernburg. 3. Geschäftliches. 4. Anträge nach § 32 des Statuts.

Der Vorstand.

Makulatur

zu haben in der **Genossenschafts-Buchdruckerei.**

Todes-Anzeige.

Sonnabend nachmittag 2¼ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Privatmann **Wilhelm Bonnemann** im 77. Lebensjahre.

Halle, Leipzig, Crostitz, Elsleben den 6. Juni.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friederike Bonnemann geb. **Krüger** nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Dienstag den 7. Juni nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Nord-Friedhofes aus statt.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ilgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100607-14/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 130 — Halle a. S., Dienstag den 7. Juni 1910 — 21. Jahrg.

Arbeiter, Parteigenossen! Unterstützt die ausgesperrten Bauarbeiter!

Gewerkschaftliches.

Zum Kampf im Baugewerbe.

Das musterhafte Verhalten der ausgesperrten Bauarbeiter, die sich nicht einmal durch das teilweise provokatorische Auftreten von Arbeitswilligen aus der Ruhe bringen ließen, muß selbst von vorurteilslosen bürgerlichen Kreisen anerkannt werden. Nirgends ist es zu nennenswerten Zusammenstößen mit Arbeitswilligen, Konflikten mit der Polizei oder dergleichen gekommen. Es gab nicht einmal Arbeit für die bürgerlich-kapitalistischen Zeilenschinder, die sonst streikenden oder ausgesperrten Arbeitern jede Kleinigkeit an die Rockschöße hängen und schnell zu sozialdemokratischen Terrorismusgeschichten aufbauschen. So recht schien ihnen ja das Verhalten der ausgesperrten Bauarbeiter nicht in ihren Kram zu passen; der Weizen der bürgerlichen Schmocks blüht besser, wenn sie von „sozialdemokratischen Schauertaten" berichten können. Ereignet sich nichts dergleichen, nun gut, ein findiger Schmock macht sich dann etwas zurecht. Man braucht nur die beste Absicht zu haben — die Ausgesperrten zu verdächtigen, den Tatsachen Gewalt anzutun und die Dinge auf den Kopf zu stellen, und man hat, was man für seine sauberen Zwecke braucht.

Nach diesem „bewährten" Rezept verfährt man jetzt mit den Heldentaten arbeitswilliger Revolverhelden in Rathenow. Dort kam es am Donnerstag zu einem Rencontre zwischen arbeitswilligen und ausgesperrten Bauarbeitern in der Neuen Schleuse bei Rathenow. Die Arbeitswilligen, die vor etwa einer Woche von auswärts eingetroffen waren, hatten der Organisationsleitung die Absicht zu erkennen gegeben, daß sie geneigt wären, abzureisen, falls ihnen genügende Entschädigung geboten würde. Natürlich verzichtete die Organisationsleitung darauf, Geldmittel an derartige Elemente zu verschwenden; sie hielt es aber für ihre Pflicht, mit den Leuten zu verhandeln. Hierbei kam es zu einer erregten Auseinandersetzung, bei der der Polier der arbeitswilligen einen Revolver zog und abfeuerte. Zum Glück wurde niemand verletzt. Daß aber bei diesem Angriff die Gegenseite nicht ruhig blieb, sondern dem Revolverhelden mitsamt seinen sich ins Gefecht mischenden Gesinnungsgenossen einen gehörigen Denkzettel verabfolgte, erscheint begreiflich. Die bürgerliche Presse am Orte fabriziert in ihrer bekannten Manier unter Verschweigung des wirklichen Sachverhalts aus dem Vorfall einen Ueberfall Arbeitswilliger durch Ausgesperrte!

Das ist nur eins von den vielen Beispielen, an denen sich nachweisen läßt, wie Verdächtigung und Verleumdung der organisierten Arbeiter zum Handwerk der bürgerlichen Presse-kulis gehört!

*

Was wird werden?

Am Montag sind die Vertreter der Bauarbeiter-Organisationen und die des Unternehmerbundes für das Baugewerbe zusammengetreten, um zu den Vorschlägen der Unparteiischen Stellung zu nehmen. Die Bauarbeiter beraten in Berlin, die Unternehmer in Leipzig. In diesen beiden Tagungen wird es sich entscheiden, ob in den nächsten Tagen mit einer Beendigung der Aussperrung gerechnet werden kann, oder ob der Kampf schärfer noch und erbitterter bis zum Weißbluten und völligem Unterliegen der einen Partei weitergeführt werden wird. Sind die Bauarbeiter in ihrer Stellungnahme klar und bestimmt, so scheinen die Unternehmer um so schwankender und unschlüssiger zu sein. Damit von ihren Verhandlungen ja nichts an die Oeffentlichkeit dringt (bis jetzt haben die Arbeiter noch immer erfahren, was vorging!), verweigern sie sogar den Vertretern der Presse den Zutritt! — Obgleich die Verhandlungen erst für 3 Uhr nachmittags angesetzt sind, hat der Bundesvorstand den „Kollegen" doch angeraten, schon von 12 Uhr ab „zur gegenseitigen Aussprache" im Verhandlungslokale anwesend zu sein.

*

Vorbeigelungen:

Die Bauunternehmer Lübenscheids waren schwer zu bewegen, die Arbeiter auszusperren. Schon lange lagen im größten Teil Westfalens die Bauten still, während in Lübenscheid immer noch gearbeitet wurde. Doch die Macht der Oberscharfmacher war zu groß, ihr Einfluß zu stark, als daß es den Lüdenscheider Unternehmern so leicht möglich gewesen wäre, gegen ihren Willen zu handeln. Sie ließen sich wider Willen mit fortreißen und sperrten auch aus. Wenn sie aber meinten, dadurch der Arbeiterschaft schaden zu können, so irrten sie. Bald war der überwiegend größte Teil der Bauarbeiter untergebracht. Somit war die Machtprobe zwecklos geworden; denn es wäre voraussichtlich am nächsten Montag der Fall eingetreten, daß keine Ausgesperrten mehr außer Arbeit sind. Unter diesen Umständen mußte natürlich die Einsicht kommen.

Donnerstag einigten sich die Unternehmer mit den Arbeitern. In dem aus den Verhandlungen aufgenommenen Protokoll heißt es u. a.:

„Die Vertreter der Organisationen erklären sich damit einverstanden, daß die ausgesperrten Bauarbeiter auf Grund des alten Vertrages, jedoch ohne gegenseitige Kündigung (auf Wunsch der Arbeiter), wieder eingestellt werden. Die Leute sollen nach Möglichkeit zu ihren früheren Firmen zurückgehen (das war der Wunsch der Unternehmer)."

Beide Teile hoffen, daß bis zum 13. Juni auf Grund des von den Unparteiischen vorgeschlagenen Vertragsmusters ein neuer Vertrag zustande kommt. Man denkt auch über die Löhne usw. eine Einigung zu erzielen. Da viele Bauarbeiter auswärts arbeiten, ist augenblicklich die Nachfrage nach Arbeitskräften größer als das Angebot.

Haben Konventionalstrafen der Unternehmerverbände Rechtskraft?

Die Frankfurter Bäckerinnung hatte gegen 10 Meister eine Klage eingereicht auf Zahlung einer Konventionalstrafe, weil die Meister während des letzten Streiks die Forderungen der Arbeiter bewilligt hatten. Das Landgericht wies am Sonnabend die Klage der Bäckerinnung kostenpflichtig ab und erkannte, daß die Bäckerinnung kein Recht habe, die Meister durch Drohungen zu bewegen, von den Vereinbarungen mit der Gewerkschaft zurückzutreten.

Zusammenschluß der Unternehmer in der Tabakindustrie.

In Süddeutschland machen die Organisationen der Arbeiter in der Tabakindustrie große Fortschritte. Unter den Zigarrenarbeitern Badens bereiten sich größere Lohnbewegungen vor. Die Zigarrenfabrikanten sehen nun dort ihre letzte Ausbeutungsprfründe bedroht. So uneinig sie im Kampfe gegen die Tabaksteuer und gegen die Schmutzkonkurrenz waren, so einig sind sie, wenn es gegen die kulturelle Hebung und Besserstellung ihrer Arbeiter geht. Am 26. Mai haben sie sich in Berlin zu einem Arbeitergeberbunde der deutschen Zigarrenindustrie mit dem Sitze in Berlin zusammengeschlossen. Die Süddeutsche Tabak-Zeitung schreibt: „Ueber die gegenüber der Arbeiterbewegung einzuschlagende Taktik wurde eine vollständige Einigung erzielt." Also einig gegen die Arbeiter!

In den Farbwerken von Flesch in Frankfurt a. M.

wurde der Streik beigelegt. Die Arbeiter erzielten durchschnittlich eine Lohnerhöhung von 4 bis 5 Mark pro Woche. Es wurde ein Tarif auf zwei Jahre abgeschlossen, und die Unternehmer erklärten sich bereit, in Zukunft bei allen Differenzen die Vermittelung des Fabrikarbeiter-Verbandes anzuerkennen.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., 6. Juni 1910.

Zur Tarifbewegung der hiesigen Tischler.

Am vergangenen Freitag ist nun endlich, wie schon am Sonnabend kurz mitgeteilt wurde, der Vertrag für die hiesigen Tischler von den Organisationsvertretern (Unternehmer und Arbeiter) unterzeichnet worden. Die Verhandlungen über den neuen Vertrag datieren bis zum November des vorigen Jahres zurück. Bekanntlich hatte der Arbeitgeber-Schutzverband für das deutsche Holzgewerbe die Kündigung der Verträge im November des vorigen Jahres seitens des Holzarbeiterverbandes in einer Reihe von Städten mit der Kündigung sämtlicher bis zum 1. April 1910 ablaufenden Verträge beantwortet, so daß durch das Vorgehen des Schutzverbandes 53 Orte mit zirka 40 000 Kollegen in die Bewegung hineingezogen wurden. Obwohl in dem Kündigungsschreiben der Unternehmer deren Geneigtheit zur friedlichen Beilegung der Differenzen versichert wurde, zeigte sich im weiteren Verlauf der Bewegung die so stark betonte „Friedensliebe" der Unternehmer sehr bald in einem anderen Lichte. Zwischen den Zentralvorständen der Organisationen war für den Fall, daß bei den örtlichen Verhandlungen eine Einigung nicht erzielt werden konnte, ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz des früheren Handelsministers v. Berlepsch, der schon im Jahre zuvor mit Umsicht und Geschick die Verhandlungen in Leipzig bei dem Tarifabschluß geführt hatte, vorgesehen. Allerdings hatten auch damals die Unternehmer Zugeständnisse machen müssen, und das wollten sie für dieses Mal unter keinen Umständen. Auf einer Konferenz, die am 28. Dezbr. im Kaiserkeller in Berlin stattfand, lehnten die Unternehmer ein Schiedsgericht mit aller Entschiedenheit ab, weil es den Arbeitern nur einseitig unberechtigte Vorteile bringen würde. Zugleich wurde einstimmig beschlossen, pro beschäftigten Arbeiter 3,— Mk. Extrabeitrag zur Stärkung der Kampfesmittel des Schutzverbandes zu erheben. Dieses Vorgehen der Unternehmer war das Signal für die Arbeiterorganisationen, auch ihrerseits energischer zum Kampfe zu rüsten und Extrabeiträge zu erheben. Zu allem Ueberfluß war auch noch in Nummer 48 des Unternehmerorgans eine Warnung an die Unternehmer erschienen, bei den örtlichen Verhandlungen nur ja nichts an die Arbeiter zu bewilligen. Daß unter diesen Umständen die Verhandlungen mit den bis auf das äußerste scharf gemachten Unternehmern sich sehr schwierig gestalten würden, lag klar zutage. Nur in ganz wenigen Orten waren die Arbeitgeber bereit, annehmbare Zugeständnisse zu machen, um die verteuerte Lebenshaltung des Arbeiters einigermaßen wieder welt zu machen.

Am schwierigsten haben sich die Verhandlungen für den hiesigen Vertrag gestaltet. Als „annehmbares" und äußerstes Zugeständnis boten die Arbeitgeber für 1911 einen Pfennig und für 1912 einen weiteren Pfennig Zulage. Alle Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit, Montagszulagen u. s. w. wurden strikte abgelehnt. Die Verhandlungen am Orte zerschlugen sich vollständig. Zweimal wurde an drei Tagen in Berlin unter Assistenz der Zentralvorstände verhandelt. Bei der Rückständigkeit der hiesigen Unternehmer immer mit demselben Resultat. Hatten die Herren ja einmal ein recht vorsichtig gehaltenes Zugeständnis gemacht und die Arbeitervertreter zeigten nicht die Geneigtheit, es zu akzeptieren, so erfolgte mit derselben pünktlichen Genauigkeit, wie auf den Einwurf eines Nickels in einen Sprechautomaten folgend, der Ausspruch: „Meine Herren, wenn Sie das nicht annehmen, dann ziehen wir alle unsere Zugeständnisse zurück und bewilligen überhaupt nichts." Und das alles, trotzdem anerkannt wurde, daß die Lebenshaltung der Arbeiter sich verteuert hat. Aber dafür könnten sie nicht und sie hätten auch keine Ursache, mehr Lohn zu zahlen. Einer der Herren meinte recht naiv, die Regierung müßte Mittel und Wege finden, um einen Ausgleich zu schaffen. Dieselbe Regierung, die den Arbeitern alle Lebensmittel durch Steuern, Zölle, Liebesgaben usw. erst ins Ungeheure verteuert hat.

Da auch bei den Berliner Verhandlungen eine Einigung nicht erzielt werden konnte, gingen die Zentralvorstände dazu über, am 14. März d. J. einen Schiedsspruch für Halle zu fällen. Der Schiedsspruch sieht für die Vertragsdauer auf drei Jahre eine Lohnerhöhung von 4 Pfennig, die neunstündige Arbeitszeit und Erhöhung der Montagezulagen vor. Dieser Schiedsspruch wurde in dem am 17. März stattgefundenen Versammlungen der Unternehmer und Arbeiter angenommen. Von den Unternehmern wurde nur noch die Bedingung gestellt, daß vor der Unterzeichnung des Vertrages auch die Zuschläge für die Akkordsätze bei der Firma C. F. Ritter, Pianofortefabrik, geregelt werden müssen. Das war aber leichter gesagt als getan. Die Firma Ritter wollte bei dem Vertragsabschluß ihr Schäfchen wieder besonders scheren, und statt der durch Schiedsspruch festgelegten 8 Prozent Lohnerhöhung nur 5 Prozent im Durchschnitt zahlen. Nun setzten wieder Verhandlungen ein, die vom 18. März bis Anfang Mai dauerten und ebenfalls ein Resultat wegen der Hartnäckigkeit des Herrn Ritter nicht zeitigen konnten. Die Zentralvorstände mußten wieder einen Schiedsspruch fällen, der den Beifall des Herrn Ritter in keiner Weise fand. Es hing an einem seidenen Faden, daß der ganze Vertrag an der Angelegenheit Ritter in die Brüche ging, und nur der Umstand, daß die Konjunktur immer noch sehr darnieder lag, hinderte die Arbeiter an einem agressiven Vorgehen. Schließlich fügte sich Herr Ritter doch und nahm den Schiedsspruch mit Hängen und Würgen an. Nun wurde geglaubt, daß alle Hindernisse aus dem Wege geräumt seien und die Unterzeichnung des Vertrags am 17. Mai vor sich gehen könnte. Aber weit gefehlt. Der Vertragsentwurf fand nicht das Wohlgefallen des hiesigen Bezirksvorsitzenden, Herrn Anday, weil in ihm eine tarifliche Regelung des Arbeitsnachweises auf paritätischer Grundlage vorgesehen war. Außerdem sollte noch ein Passus in den Vertrag eingeschaltet werden, nach dem die im ersten Jahr nach beendeter Lehrzeit stehenden und die infolge Alter, Unfall oder Invalidität minderleistungsfähigen Gesellen von den Lohnzulagen ausgeschlossen sein sollen. Darauf konnten die Arbeiter nicht eingehen. Auf die tarifliche Regelung des Arbeitsnachweises wurde verzichtet, weil er, sobald die Zentralvorstände über das Musterregulativ zu ihm eine Einigung erzielt haben, ohnehin kommen muß, und weiter war im Vertrag auch nichts verlangt. Der Passus von den „Nichtleistungsfähigen" wurde strikte abgelehnt. Die Unterzeichnung des Vertrages unterblieb wieder und abermals wanderten die Verträge zu den Zentralvorständen.

So rückte der 1. Juni heran, an dem die erste vertragliche Lohnzulage in Kraft treten sollte. Die Vermutung lag sehr nahe, daß die Unternehmer, da die Unterzeichnung des Vertrages nicht erfolgt war, auch die Lohnzulage nicht zahlen würden. Eine Vertrauensmännersitzung des Holzarbeiterverbandes beschloß deshalb am 30. Mai, daß die Vertrauensmänner am andern Tage in allen Betrieben (Schutzverbändler und Nichtschutzverbändler) zu gleicher Zeit vorgehen sollten, um die schriftliche oder mündliche Erklärung von den Unternehmern zu erhalten, daß ab 1. Juni die tarifliche Zulage für alle Arbeiter (minderjährige und minderleistungsfähige eingeschlossen) gezahlt würde. Da der Geduldsfaden der Arbeiter nunmehr gerissen war und die Konjunktur sich auch erheblich gebessert hatte, wurde weiter beschlossen, daß die Arbeit am 1. Juni in allen Betrieben zu ruhen hat, wo die Zulage nicht für alle Kollegen gezahlt wird.

Die Arbeitgeber hatten nach ihrer eigenen Aussage am Montag in ihrer Versammlung beschlossen, die minderleistungsfähigen Gesellen von der Zulage auszuschließen. Trotzdem konnten in einer außerordentlich stark besuchten Versammlung am Dienstag die Vertrauensmänner aus fast allen Betrieben berichten, daß für alle Gesellen der Zuschlag gezahlt werden soll. Nur in zwei größeren Betrieben, Pianofortefabrik von Ritter und den Vereinigten Tischlermeistern, kam es am 1. Juni zum Streik, der durch nochmaliges Verhandeln der Kommissionen noch am selben Tage beigelegt wurde. Die Arbeit konnte am 2. Juni in beiden Betrieben wieder aufgenommen werden. Herr Ritter erklärte, daß bei ihm eigentlich niemand in Betracht käme. Diese Ausrede ist worden, und von den Vereinigten Tischlermeistern wurde der worden und von den Vereinigten Tischlermeistern wurde der Beschluß der Unternehmer überhaupt als Blödsinn hingestellt. Nach den weiteren zugegangenen Berichten der Vertrauensmänner ist die Lohnzulage in allen Betrieben am Freitag resp. am Sonnabend mit zur Auszahlung gelangt. Nur für ein paar kleine Betriebe steht der Bericht aus, doch dürfte die Sache auch dort geregelt sein.

Hoffen wir nun, daß sich bei der Auslegung des Vertrages nicht noch weitere Differenzen entwickeln, die unter Umständen noch zur Arbeitseinstellung führen könnten. Die Tischler haben aber doppelt Ursache, ihre Organisation immer kräftiger auszubauen. Nur eine straffe und geschulte Organisation ist in der Lage, die Unternehmer zur Tariftreue und Einhaltung der tariflichen Positionen zu zwingen. —l.

Gescheitelte und Geschorene

wollen auch in hiesiger Stadt in christlicher Liebe und Duldung komödiantenhaft übereinander herfallen. Die im allerchristlichsten Sauherdentone abgefaßte Borromäus-Enzyklika des Papstes wird vom Evangelischen Bund benutzt, um der „Volksseele" einzuheizen, damit sie koche. Am Donnerstag soll in den Kaiserfälen eine Protestversammlung gegen die Auslassungen des katholischen Oberhirten arrangiert werden. Man erwartet eine „große Kundgebung für das Recht und den Segen der deutschen Reformation". —

Die Bürger und Arbeiter sollen sich durch diesen hohlen Rummel nicht betören lassen. Dieser ganze Spektakel soll nur dazu dienen, um den tausendfach betrogenen und belogenen deutschen Wählern abermals Sand in die Augen zu streuen. Hottentotten- und Schnapsblock sind in Wahrheit die Urheber dieses blechernen Lärms wegen der „heiligsten Güter des deutschen Volkes", um ihre gesetzgeberischen Schandtaten an den breiten Massen des Volkes vergessen zu machen. Namentlich der Schnapsblock hat daran stärkstes Interesse. Den Konservativen und dem Zentrum wird es heiß und kalt zugleich, wenn sie an die ungeheueren Verluste bei den Nachwah-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100607-14/fragment/page=0005

ten denken (siehe ganz neuerdings wieder Zauer-Landeshut). 500 Millionen-Raub und Wahlrechtsschande sind mehr, als selbst der stumpfste Zentrumsarbeiter oder der letzte ostelbische Landproletarier zugleich verdauen können. Deshalb heißt es, die Aufmerksamkeit von diesen Dingen ablenken.

Gescheitelte und Gescherene, das sind in der Hauptsache und dem Wesen nach Konservative und Zentrum. Diese beiden Engverbündeten führen eine lächerliche Komödie auf, um das Volk zu täuschen. Schon seit Monaten ruft die Zentrumspresse zum Streite im „neuen Kulturkampf". Die Junker haben sich jetzt den Pfaffen verbündet zur Aufwiegelung niederster Volksleidenschaft. Der religiöse Fanatismus wird auf den Plan gerufen, um das erwachende Klassenbewußtsein der bisher noch in geistiger Finsternis lebenden Massen zu ersticken. Denkende Arbeiter machen solchen blöden Rummel aber nicht mit. Sie wissen, was in der Gegenwart nottut. Mögen die Spießer und die Heuchler ihren Spektakel vollführen. Der klassenbewußte Proletar lacht darob und denkt frei mit Heinrich Heine:

„Und es will mich schier bedünken,
der Junker und der Pfaff,
daß sie alle beide — riechen
[illegible]

Da wird die Hausfrau zur Hyäne.

Die Gründung einer Dienstbotenorganisation in Halle, von der erwartet werden darf, daß sie energisch und wirksam die Interessen der unter Ausnahmegesetzen seufzenden Hausangestellten vertritt, hat die würdigen Hausfrauen aus dem Bürgertum arg verschnupft. Die Liebe, mit der die junge Organisation von jener Seite beaugenscheinigt wird, tut sich in einem Briefe kund, dessen Empfang die Vorsitzende der Organisation erfreut hat. Er lautet:

An die Vorsitzenden des Dienstmädchen Aufhetzungs Verein.

Mein Mädchen übergab mir Ihre freundliche Einladung zur heutigen Versammlung um das viele Blech welches dort geredet wird mit anzuhören. Sie verstehen es gut unerfahren Mädchen Honig um den Mund zustreichen und Geld abzunehme wofür ein Mädchen nichts hat nur die elegant gekleidete Bettelvertheilering haben an den Dummen eine gut melkende Kuh.

Sie schreiben von Lohn aber was ein Mädchen an Kost, Logis u Wäsche u Weihnachtsgeschenk haben ist wohlweißlich verschwiegen.

Kostenfreier Arbeitsnachweis als ob es den nichtschon längst giebt.

Verein für Volkswohl sowie Hausfrauenbund dies empfehlen Sie den Mädchen nur wissen dies nicht alle und fallen vermittler in die Hände Ein Dienstmädchen bekommt keine Schwindsucht wie Sie hervorholen (wenigstens nicht v Hausarbeit) alen Fabrikmädchen die werden nicht soviel halen aber viel freie Zeit um lüderlichen Lebenswandel nachzugehen. Auf Ihren weiteren Unsinn will ich aus Zeitmangel nicht eingehen. Aber eins haben Sie vergessen hervorzuheben das eine ordentliche Dienstfrau die beste Schule für eine zukünftige Hausfrau ist während Fabrikmädchen nur ganz verlotterte Frauen werden die nicht wirtschaften kann.

Also nochmals hübsch bei der Wahrheit bleiben und nicht soviel flunkern. Für Rechtsauskunft für Frauen und Mädchen irst unentgeldlich durch die Behörde gesorgt natürlich was von den Behörden für Mittellose geschieht ist in den Augen der Volksaufwiegler nicht gültig.

Natürlich kam der Wisch anonym. Denn die ergrimmte Hausmadame, der dies erheiternde Ding abgegangen ist, konnte doch ihre in Bekanntenkreisen sicherlich hochgeschätzte Pensions-„bildung" nicht in einem schriftlichen Beweise davon aufs Spiel setzen. Die Mitglieder der jungen Organisation werden vor den unter dem Schleier der Anonymität kämpfenden „Herrschaften" wahrscheinlich heillosen Respekt haben. An der giftigen Feindschaft, die ihrem Verbande entgegengebracht wird, können sie sehen, wie notwendig sein Bestehen ist. Damit er sich recht schnell ausbreite, wünschen wir ihm mehr von diesen hauskraulichen „Gönnerinnen".

---

* **Freiligrath-Gedächtnisfeier.** Zum hundertsten Geburtstage des Dichters und Sängers der Freiheit veranstaltet die Freidenker-Vereinigung am Mittwoch, den 8. Juni, im kleinen Saal des Volksparks eine Gedächtnisfeier. Genosse Robert Ilgner wird einen Vortrag über des Dichters Leben und Werke halten, an den sich Rezitationen seiner besten Dichtungen schließen. Ferdinand Freiligrath verdient um so mehr die Ehrung des nach Befreiung aus leiblicher und geistiger Knechtschaft ringenden Proletariats, als er von den Epigonen der bürgerlichen Freiheitskämpfer von 1848, denen sein glühender Sang galt, vergessen ward. Seinen herrlichen Freiheitsgesängen zieht man jetzt die bombastischen Dichtungen eines Lauff und Wildenbruch vor. Daher verdient die Veranstaltung einen guten Besuch. Der Eintritt ist frei.

* **Das nächste Konzert im Volkspark,** welches wie immer Dienstag, also morgen abend, stattfindet, verspricht ein sehr genußreiches zu werden. Das Programm ist für die große Allgemeinheit berechnet, es bringt heitere Melodien in reicher Auswahl. Kapellmeister Engelmann hat sich nämlich zu einem Operetten-Abend entschlossen, womit er den Besuchern der Konzerte sicher zu Wunsch ist. Folgende Komponisten sollen zu Worte kommen: Leo Fall, Lehar, Strauß, Suppé, Jones, Reinhardt und Zeller. Beim Konzert haben wir den großen Vorzug, nicht auch den meist blöden Text der Operetten „mitgenießen" zu müssen, die heiteren Weisen allein können ihre beste Wirkung auslösen. Da haben wir in bunter Folge Die geschiedene Frau, The Geisha, Der fidele Bauer, die lustige Witwe, Das süße Mädel, Der Vogelhändler, als Neuheit auch die Ouvertüre zur Operette Zigeunerliebe von Lehar, die in Halle kaum schon gespielt sein dürfte. Muntere Unterhaltung gibt's also hinreichend; mögen die Besucher nun in der Zahl kommen, wie sie die Verwaltung mit Recht erwartet.

* **Sozialdemokratischer Verein.** Der 16. Distrikt des Sozialdemokratischen Vereins hält am Mittwoch abend 8½ Uhr für seine Mitglieder im Restaurant Böckstraße Nr. 1 eine Besprechung ab. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

* **Achtung, Buchbinder!** Der Streik in der Halleschen Papierwarenfabrik, Firma Jovishoff, ist beendigt. Die Differenzen sind beigelegt worden.

Der Verband hat in seiner am Sonnabend stattgehabten Monatsversammlung einstimmig beschlossen, für die ausgesperrten Bauarbeiter sofort aus der Lokalkasse 25 Mk. zu bewilligen. Solange der Kampf dauert, soll der Lokalbeitrag von wöchentlich 5 Pfg. für männliche und monatlich 10 Pfg. für weibliche Mitglieder an die Bauarbeiter abgeführt werden, außerdem sollen in den Betrieben Sammellisten zirkulieren.

* **Der Zeit entsprechend.** Die Polizei macht folgendes bekannt: „Die Vorschrift des § 35 der Reichs-Gewerbe-Ordnung wonach Personen, welche die nachgenannten Gewerbe betreiben wollen, bei der Eröffnung des Gewerbebetriebes neben der Anmeldung bei der Gemeindebehörde (Steuerbureau) auch bei der Polizeiverwaltung anzuzeigen haben, wird mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß Zuwiderhandlungen auf Grund des § 148 Absatz 3 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu vier Wochen bestraft werden. Die betreffenden Gewerbe sind folgende:

Die gewerbsmäßige Erteilung von Tanz-, Turn- und Schwimmunterricht, der Betrieb von Badeanstalten, der Handel mit lebenden Vögeln, der Trödelhandel (handel mit gebrauchten Kleidern, gebrauchten Betten oder gebrauchter Wäsche, Kleinhandel mit altem Metallgeräte, mit Metallbruch oder dergleichen), sowie der Kleinhandel mit Garnabfällen oder Drähmen von Seide, Wolle, Baumwolle oder Leinen, der Handel mit Dynamit oder anderen Sprengstoffen, der Handel mit Losen von Lotterien und Ausspielungen, oder mit Bezugs- und Anteilsscheinen auf solche Lose, die gewerbsmäßige Besorgung fremder Rechtsangelegenheiten und bei Behörden wahrzunehmender Geschäfte, insbesondere die Abfassung der bezügl. schriftlichen Aufsätze, die gewerbsmäßige Auskunftserteilung über Vermögensverhältnisse oder persönliche Angelegenheiten, der gewerbsmäßige Betrieb der Wiedervermietung (Wiedpacht), der Viehhandel, der Handel mit ländlichen Grundstücken, die Geschäfte der gewerbsmäßigen Vermittelungsagenten für Immobiliarverträge, Darlehen und Heiraten, die Geschäfte eines Auktionators. Ferner der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, welche zu Heilzwecken dienen, der Kleinhandel mit Bier, auch der Flaschenbierhandel, wie er in zahlreichen Fabriken, auf Bauten usw. von Pförtnern, Vorarbeitern, Polieren und anderen, welche einen entsprechenden Vorrat von Flaschenbier beziehen, um den Arbeitern der Fabrik, Arbeitsstelle usw. einzelne Flaschen gegen einen mäßigen Gewinn (1 oder 2 Pf.) zu verkaufen, ausgeübt wird.

Ganz besonders weisen wir noch darauf hin, daß auch der Betrieb des Gewerbes als Bauunternehmer und Bauleiter sowie der Betrieb einzelner Zweige des Baugewerbes anzumelden ist."

Dieser letzte Passus sollte auch die unteren Polizeiorgane veranlassen, ihre größte Aufmerksamkeit Schiebungen bei den Unternehmern zuzuwenden. Dort sind solche jetzt an der Tagesordnung

* **Fliegen- und Mückenstiche.** Die heiße Jahreszeit hat auch die große Schar der Mücken und Fliegen wieder ins Leben gerufen, und sie sind bereits emsig tätig, Mensch und Tier das Leben zu erschweren. Um Komplikationen bei Fliegen- und Mückenstichen vorzubeugen, versäume man deshalb nicht, stets eine kleine Quantität Salmiakgeist bei sich zu tragen, welcher, auf die Stichwunde gebracht, eine weitere Ausbreitung des Giftstoffs im Körper verhindert. Bei Anschwellungen durch Mücken- und Fliegenstiche empfiehlt sich das Auflegen eines Umschlags von einer verdünnten Lösung essigsaurer Tonerde. Bei gefährlicheren Fällen ist natürlich sofort ein Arzt zu Rate zu ziehen.

* **Unschöne Praxis.** Bei dem Ziegeleibesitzer Hille war ein Geschirrführer beschäftigt, den eine Polizeistrafe traf. Der Bestrafte erklärt, daß die Strafe zu Unrecht gefordert worden sei, jedenfalls erlegte der Ziegeleibesitzer den Betrag. Später zog er dem Manne den Betrag einfach vom Lohne wieder ab. — Wer die minimalen Löhne der Geschirrführer kennt, weiß, wieviel Ungerechtigkeit in solch einem Verfahren liegt.

* **Kindestötung.** Am 18. Mai hat man in der Abortgrube eines Grundstückes am Moritzkirchhof die Leiche eines neugeborenen Kindes, welches lebensfähig gewesen sein soll, gefunden. Die Mutter ist unbekannt.

* **Unglücksfälle.** Im Florabade ist am Sonntag vormittag ein aus Zahna gebürtiger junger Mann namens Harnisch, der wahrscheinlich im übermäßig erhitzten Zustande ins Wasser gegangen ist, ertrunken. — Nahe der Rabeninsel geriet ein junger Mensch, der in der Völlberger Mühle beschäftigt ist, in die Strömung der Saale und versank. Hilfe kam zu spät.

* **Straßenunfall.** In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag fuhr auf der Nietleber Chaussee ein Automobil ein Geschirr von Blumenthal aus Halle an. Das Pferd scheute und sprang in das Auto. Das Tier wurde so schwer verletzt, daß es noch auf der Chaussee vom Roßschlächter abgestochen werden mußte.

* **Explosion.** In dem Betrieb der Firma Nagel zu Trotha explodierte in den letzten Tagen der vorigen Woche ein Dampfsammler. Der Krach wurde sehr weit gehört, Wände und Decke des Raumes sind zum Teil zerstört. Der mit Wartung des Kessels beauftragte Arbeiter Kirchmann wurde fortgeschleudert, erlitt aber glücklicherweise nur leichte Verletzungen.

Löbejün, 6. Juni. Verwüster ihrer Gesundheit. Nach einer Verordnung des Bundesrats darf in Steinbrüchen die Arbeitszeit für Brecher nicht zehn Stunden und für Bossierer nicht neun Stunden überschreiten. In den hiesigen Steinbrüchen scheinen viele Arbeiter die Verordnung für überflüssig zu halten, da sie ihre Arbeitszeit bis zu 16 Stunden ausdehnen. Wie außerordentlich gesundheitsschädlich diese Arbeitszeit ist, möge man an den Bestimmungen des Bundesrats ersehen. Es ist geradezu ein Verbrechen am ihrem Körper, das diese unaufgeklärten Menschen verüben. Da die Arbeiter zu unverständig sind, sollten die Besitzer ein Wort bei der Ausdehnung der Arbeitszeit mitreden, diese Leute nicht vor 6 Uhr früh anfangen lassen und sie zu Feierabend aus den Betrieben weisen. Erstlich einmal würden sie dadurch das Unfallrisiko schmälern und dann auch die fertige Ware andrer Arbeiter vor — Langfingern schützen . . . — Der Organisation stehen diese Menschen natürlich feindlich gegenüber. Auch der Gewerbeinspektor würde hier ein sehr ergiebiges Feld für seine Tätigkeit finden.

Löbejün, 6. Juni. Sozialdemokratischer Verein. Dienstag, 7. Juni, abends 8½ Uhr, in der Quelle Mitglieder-Versammlung. Zahlreiches Erscheinen Bedingung.

Dölau, 6. Juni. Dämon Alkohol. Am Sonntag erhängte sich hier in seiner Wohnung der Gärtner N. Der Verstorbene soll ein dem Trunke sehr ergebener Mann gewesen sein, der auch seine Familie mißhandelte.

Aus den Nachbarkreisen.

Aenderung der Lokalliste.

Wir ersuchen die Kreisleitungen nochmals dringend um die Bekanntgabe eventueller Aenderungen, andernfalls muß die alte Liste veröffentlicht werden.

Zeitz, 5. Juni. Sozialdemokratischer Verein. Am Mittwoch abend soll in der Versammlung beim Genossen Kämpfe über die Neueinrichtungen in unserem Wahlkreise verhandelt werden. Alle Mitglieder sollen dazu bestimmt kommen.

Zeitz, 6. Juni. Protestversammlung. Am Donnerstag fand im Terrassengarten eine vom Gewerkschaftskartell und Krankenkassen-Verband einberufene Versammlung statt. Der Besuch war ein guter zu nennen. Genosse Brandes-Magdeburg sprach über die neue Reichsversicherungs-Ordnung. Er geißelte in scharfen, sehr treffenden Worten die Heuchelei der herrschenden Parteien und die Bereitwilligkeit der Regierung, auf die Wünsche der Scharfmacher einzugehen. Redner geht auf die Schäden der Vorlage in der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung ein und fordert unter lautem Beifall auf, energisch gegen dieses Monstrum zu protestieren. Eine Resolution im Sinne des Referats wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Herr Reichstagsabgeordneter Sommer, welcher eingeladen war, hatte sich wegen anderweitiger Abhaltungen entschuldigt. Für derartige Veranstaltungen braucht auch ein solcher Mann keine Zeit zu haben.

Zeitz, 5. Juni. Abrechnung der Maifeier. Die Maikommission hat nun nach Abrechnung der einzelnen Gewerkschaften die Gesamtabrechnung legen können, die sich wie folgt stellt: Einnahme: 1673 Stück Maimarken à 50 Pf. = 836.50 Mk., 148 Stück Maimarken à 25 Pf. — 37 Mk., Spende bei Versammlungen 105.55 Mk., Konzert 76.90 Mk., Tanz 91.15 Mk., Verschiedenes 3.84 Mk., zusammen 1150.94 Mk. Ausgabe: 274.20 Mk. Ueberschuß 876.74 Mk. Maimarken à 50 Pf. wurden ausgegeben für männliche Mitglieder und à 25 für weibliche. Abgesetzt haben Marken: Bäcker 31 und 34 (letztere à 25 Pf. für weibliche Mitglieder), Bau- und Erdarbeiter 5*, Bildhauer 5, Böttcher 6, Buchbinder 20 und 21, Buchdrucker 23, Bergleute 68, Dachdecker 11, Barbiere 7, Brauer 6, Dienstboten 11 à 25 Pf., Fabrikarbeiter 45 und 16, Glaser 6, Gastwirtsgehilfen 6, Holzarbeiter 517 und 5, Handschuhmacher 32, Handels- und Transportarbeiter 66 und 3, Handlungsgehilfen 85, Lithographen 8, Lagerhalter 15, Maurer 7*, Landarbeiter 12 und 5, Maler und Lackierer 98, Metallarbeiter 359 und 7, Maschinisten 13, Müller 37, Musiker 8, Schneider 26 und 8, Schmiede 47, Schuhmacher 7, Sattler 20 und 20, Steinsetzer 54, Textilarbeiter 16 und 2, Töpfer 10, Tischlerarbeiter 6 und 16, Zimmerer 1*, Freie Gastwirte 2, Parteigenossen 12, sonstige 4. (Die mit * bezeichneten Gewerkschaften des Baugewerbes stehen in der Aussperrung, es ist begreiflich, daß unter ihnen Marken nicht abgesetzt werden konnten. Aber im Ganzen ist das Resultat doch nicht befriedigend, denn es haben immer noch zirka 3000 Organisierte keine Marken entnommen.)

Für das nächste Jahr wird die mit der Maifeier verbundene finanzielle Angelegenheit jedenfalls durch den ganzen Regierungsbezirk Merseburg gemeinsam geregelt werden.

Crossen a. E., 5. Juni. Der Tischlerstreik ist unverändert. Im Laufe der Woche hat sich noch ein Jüngling gefunden, welcher sich als nützliches Glied der Gesellschaft ausbilden will. Der 17jährige Artur Krause aus Lonzig, welcher erst der Lehre entwachsen, einige Wochen in Renda bei Eisenberg arbeitete, meldete sich am 15. Mai durch seinen Vater im Bureau des Verbandes ab, da er in die Fremde wolle. Diese Woche taucht er als Arbeitswilliger auf. Der Vater, welcher in Zeitz in der Firma Steinmetz am Schützenplatz arbeitet, wurde angegangen und versprach auch, den Jungen nicht mehr hinzulassen. Aber er hielt nicht Wort. Einen Tag später erklärte er selbst noch im Bureau, er hätte nicht gewußt, daß Streik sei, er hätte den Sohn nur geraten dort anzufangen, um eventuell später auch wieder mal dort anzukommen. Er versprach aber wieder, wenn er aufgeklärt sei, dürfe der Sohn nicht weiter arbeiten. Doch wieder hat er nicht Wort gehalten. Der Kleine wird zwar die Bretter nicht teuer machen, doch sei nur die Oeffentlichkeit von der Tatsache unterrichtet. Die Firma ist in der Lage „Möbel" zu liefern, nur fallen diese unter der Hand der Aufstreicher von selbst auseinander. Auf Betten wird 10—12 Mark pro Woche verdient und dann heißt es, wenn sie fertig sind, schnell zur Reparatur-Werkstatt. Doch das ist der Firma zu gönnen. Sie hält es ja eine Zeitlang aus. Nun, wenn die Kundschaft auch noch fortgelaufen ist, wird sie wohl anders denken. Der Kutscher will sich auch ein Lob der Firma holen. Als am Sonnabend der Vorsitzende des Verbandes nach Crossen kam, um die Streikgelder auszuzahlen, äußerte er zu einem Streikenden: „Daß ich Euch die Taschen nicht zerreiße". Nun, das kann sich der schlaue Mann merken, mit den Verdiensten der Streikbrecher tauschen die Streikenden nicht. Ob Herr Unteroffizier Friedrich dem Herrn Falke die Bude über dem Kopfe abbrennen wird, wie er vor dem Streik gedroht, wollen wir der Zukunft überlassen.

Weißenfels, 6. Juni. Eine Protestversammlung gegen die Reichsversicherungs-Ordnung fand hier am 1. Juni statt. Genosse Brandes-Magdeburg referierte. Die Versammlung nahm eine Resolution im Sinne des Referats an.

Weißenfels, 6. Juni. Anschluß an den Sängerbund. Der gemischte Chor Frohsinn faßte in seiner letzten Generalversammlung den Beschluß, die Mitgliedschaft des Arbeiter-Sängerbundes zu erwerben und fordert Arbeiterfrauen und -Mädchen auf, sich dieser Vereinigung anzuschließen. Die Singstunden finden jeden Dienstag abend im Braustüble, Promenade, statt. Wir registrieren dies mit dem Bemerken, daß diese Vereinigung nun auch den weiteren Schritt unternimmt und ihre Uebungsstunden dort abhält, wohin sie gehört — im Volkshaus.

Eisleben, 6. Juni. Eifrige Staatsretter. Bekanntlich waren za. zehn Genossen vernommen worden, die sich am 1. Mai an einem öffentlichen Aufzuge beteiligt haben sollten. Das war zwar nicht der Fall, aber diese Genossen mußten ihre Arbeit einbüßen, nur um angeben zu sollen, wer der Veranstalter des Aufzugs gewesen sei. Da aber keiner da war, konnte auch keiner festgestellt werden, der dann die Strafe nach dem Reichsvereins-Gesetz auf sich nehmen mußte. Aber die Mühe des Herrn Polizisten Merkel soll nun doch nicht ohne jeden Erfolg sein. Alle sind nochmals geladen worden, um nun als Angeklagte zu erscheinen, da sie auf Aufforderung Merkels hin sich nicht gleich „aufgelöst" haben. Das hat jeder in Preußen auf die beliebige Maximum eines Polizisten hin zu tun. Die Herren werden so lange „auflösen", bis sie es erst selbst uns vorgemacht haben.

Helbra, 6. Juni. Kinderausbeutung. Der in weiteren Kreisen wegen seiner ganz besonderen „Arbeiterfreundlichkeit" bekannte Großagrarier Hörning aus Volkstedt bei Eisleben schickt täglich 6—8 Wagen nach Helbra, um Kinder zu holen, die dann die Aecker des Herrn bearbeiten müssen. Hierbei kommt es aber oft vor, daß die Kinder mit Schlägen traktiert werden. Nicht nur Angestellte, auch der junge Mann beteiligt sich daran, so daß die Kinder lebhaft Klage führen. Außer langer Arbeitszeit in drückender Hitze und wenig Entlohnung auch noch Schläge. Da mögen die Kinder doch den Krempel hinschmeißen und seinen eigenen die Arbeit machen lassen. Mögen die Eltern die Kinder von solchem Eldorado fernhalten.

Stedten, 5. Juni. In der letzten Gemeinderatssitzung wurden die neugewählten Vertreter verpflichtet. — In die Armenkommission wurde Herr Priesemeister, in die Baukommission Herr Vollland gewählt. — Ein Antrag des Geschirrführers B., die Kosten für seinen kranken Sohn zu übernehmen, wurde dahin erledigt, daß der Kranke in eine Heilanstalt gebracht werden soll. Die Kosten bis dahin werden getragen. — Ein Antrag des Gen. Peterjohn, den ortsüblichen Tagelohn betr. wurde nicht beraten, die Vertretung sei nicht zuständig. — Die Fortschaffung des Straßenkehrichts soll vergeben werden, und zwar mit Aufladen für 200 Mk., ohne für 160 Mk. Schwere Fuhren sollen für 10 Mk. täglich vergeben werden. Zu letzterem erklärt sich Herr Schurig bereit, falls sich kein andrer findet. — Der Witwe M. werden wöchentlich 2,50 Mk. Unterstützung bewilligt. Ein Antrag der Witwe K. wurde abgelehnt. — Für den Taubenbrunnen soll eine neue Pumpe angeschafft werden. — Der Antrag auf Beschaffung von 100 Meter Schlauch für die Feuerwehr wurde zurückgestellt. Der Feuerwehr soll die Vergnügungssteuer erlassen werden, weil sie zum Wohle der Allgemeinheit arbeite. — Dem Schulvorstand wird die ihm anerkannte Gebühr bewilligt. Diese beträgt für die erste Schule 25 Mk., für jede weitere 10 Mk., also insgesamt 85 Mk. Damit fällt ein früherer Beschluß, der für die erste 10 Mk. und für jede weitere 8 Mk. festsetzte.

Torgau, 6. Juni. Die Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet am Mittwoch, den 8. d. M., abends 1/2 9 Uhr, im Königsbad statt. Die wichtige Tagesordnung sollte alle Mitglieder zum Erscheinen veranlassen.

Torgau, 6. Juni. Soldaten-Selbstmord. Das Kreisblatt meldet: „Erschossen hat sich auf seiner Stube der Husar Gefreiter Naumann. Der Mann, der sich besonders gut geführt hatte und Stubenältester war, hatte wegen eines geringfügigen Vergehens eine kleine Strafe zu gewärtigen. Dies ließ er sich im Kopfe herumgehen und übertriebener Ehrgeiz dürfte nun den Bedauernswerten in den Tod getrieben haben."

Torgau, 6. Juni. Nachklänge von der Maifeier. Mit einem Strafbefehl über 10 Mk. wurde der Genosse E. Schröder beglückt. Der Polizist Schulze, welcher die Sozis ausrotten will, hat in der Festrede des Gen. Schröder eine Versammlung unter freiem Himmel erblickt. Wir werden ab-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262191006 07-14/fragment/page=0006

warten, was das Gericht dazu sagt. Der Boykottist Schulze ist jedenfalls auch der Ansicht; denn er sagte schon einmal im Königsbad, als er den Saal verließ: „Wir werden ja sehen, wer es am längsten aushält. Nun also, warten wir, Herr Schulze.

Annaburg, 5. Juni. **In der Gemeinderatssitzung** teilte der Vorsteher mit, daß die Unteroffiziervorschule den Kinderfestplatz zum Fußballspielen benutzen möchte, dem wurde zugestimmt. Das Ortsstatut für die Fortbildungsschule dahin abzuändern, daß die Schulpflicht nur noch drei Jahre währt, wurde ebenfalls gutgeheißen. Zwecks Anstellung eines Gemeindesekretärs wurde der Gemeindevorsteher mit der Ausschreibung dieser Stelle beauftragt. In die Baukommission wurden die Herren Riemann, Mädel und Wendel, und in die Armenkommission die Herren Gruno, Riethdorf und Grob gewählt. Ueber den Antrag, Durchlegung einer Straße von der Feldstraße bis zum Friedhof, wurde länger debattiert. Weil die Sache nicht genügend aufgeklärt werden konnte, wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, sich über die Sache näher zu informieren und der nächsten Sitzung Bericht zu erstatten.

Artern, 5. Juni. **Boykottbruch begangen** haben einige Genossen aus unseren eigenen Reihen. Es sind dies vier Metallarbeiter, die gewerkschaftlich, und zwei, die auch politisch organisiert sind. Es ist tief bedauerlich, wenn sich organisierte Arbeiter so weit vergessen und sich als Angehörige eines bürgerlichen Gesangvereins dazu gebrauchen lassen, ihren Klassengenossen in den Rücken zu fallen. Boykottbruch ist gleich Streikbruch, das sollten Genossen, von denen einer schon über sechs Jahre organisiert ist, denn doch schon wissen. Bereits im vergangenen Winter haben obige bei einer christlichen Feier als Sänger mitgewirkt. Wie radikal gebärdete sich einst der Kollege, der so lange organisiert ist. Nichts ging schnell und scharf genug. Die Arbeiterschaft wird diesen Auch-Genossen gegenüber die Konsequenzen ziehen.

Oberröblingen a. Helme, 5. Juni. **Eisenbahnerlos.** Am Freitag mittag ½12 Uhr wurde einem Zugführer beim Rangieren der Fuß bis an den Knöchel abgefahren, das andere Bein wurde leicht verletzt, auch soll der Mann am Kopfe Verletzungen davongetragen haben.

Merseburg, 6. Juni. **Doppelselbstmord.** In einem hiesigen Hotel versuchte sich ein Ehepaar durch Oeffnen der Pulsadern zu töten. Es handelt sich um einen Fabrikdirektor E. aus Schafstädt und dessen Frau. Beide sind schwer verletzt. Mißliche Vermögensverhältnisse sollen die Ursache der Tat sein.

Gerichtssaal.

Strafkammer.

Halle a. S., den 2. Juni 1910.

Einbrüche in die Selterwasserbuden. In der Nacht zum 13. April erbrach der wegen schweren Diebstahls bereits vorbestrafte, jetzt in Fürsorgeerziehung befindliche, 16 Jahre alte Arbeitsbursche Lorenz N. in Gemeinschaft mit dem 18jährigen Arbeiter Paul S. eine Selterwasserbude an der Peißnitzbrücke. Zigarren, Zigaretten und diverse Flaschen Limonade im Werte von 22 Mark eigneten sich die jungen Burschen an. In der folgenden Nacht versuchte N. eine Selterwasserbude auf dem Sandanger zu erbrechen, diesmal in Gemeinschaft mit dem 16jährigen Arbeiter Wilhelm H. und dem 17jährigen Arbeiter Albert H.. Durch hinzukommende Leute wurden die jugendlichen Einbrecher indes verscheucht, ohne zum Stehlen gekommen zu sein. Die drei Mitbeteiligten wollen lediglich die Verführten N.s. sein. Auch sie sind schon einmal vorbestraft, jedoch wegen Geringfügigkeiten nur mit einem Verweis. Die Strafkammer verurteilte N. unter scharfer Rüge seines anscheinend unverbesserlichen Hanges zum Stehlen zu acht Monaten Gefängnis. S. erhielt bedingt drei Monate Gefängnis, die beiden letzten je drei Wochen.

Der 17jährige Bergarbeiter Karl M. aus Zscherben hat sich durch ein unsittliches Attentat auf ein junges Mädchen bereits eine Gefängnisstrafe von acht Wochen zugezogen. Am 28. Februar, kurz nach seiner Verurteilung, beging er schon wieder ein Sittlichkeitsverbrechen. In Gesellschaft seines 15jährigen Bruders Otto und des 15jährigen Hausburschen Fritz Sch. nahm er auf Zscherbener Feldflur unzüchtige Handlungen an drei Schulknaben vor. Die Strafkammer ahndete die als ganz außergewöhnlich roh getadelte Handlungsweise des jugendlichen Lüstlings unter Versagung mildernder Umstände mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und einem Monat. Auch verfügte sie seine sofortige Inhaftnahme, der er sich zu widersetzen wagte. Otto M. und Fritz Sch., die nur der Anregung des Karl M. gefolgt waren, wurden bedingt zu zwei bezw. drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Allerlei.

Der Hauptmann als Totschläger.

Eine schwere Bluttat hat sich auf dem Gute Osthoff in der Nähe von Werries bei Hamm i. W. ereignet. Der Besitzer des Gutes, Hauptmann a. D. Moellenhoff, erschoß nach einem Wortwechsel den Wächter Jürging und gab auch auf den Bruder Jürgings mehrere Revolverschüsse ab. Der Täter hatte gut gezielt. Jürging war sofort tot, sein Bruder ist schwer verletzt. Der Revolverheld wurde bald darauf verhaftet.

Dem B. T. werden über den Vorgang noch folgende Einzelheiten gemeldet: Hauptmann a. D. Möllenhoff war mit seinem Wächter und dessen Bruder wegen seiner Hunde in Streit geraten. Nach kurzem Wortwechsel lief Möllenhoff in sein Haus, holte sein Jagdgewehr und trat damit vor die Wächterwohnung. Der Bruder des Wächters rief ihm zu: „Was machen Sie mit dem Gewehr?" und wollte ihm die Waffe abnehmen. Möllenhoff schlug ihm aber mit seinem Stock über den Kopf, so daß der Geschlagene zu Boden stürzte. Als er sich wieder erhob, gab Möllenhoff einen Schuß auf ihn ab, der ihn am Kopfe streifte und am Arm verletzte. In diesem Augenblick wollte der Wächter Jürging seinem Bruder zu Hilfe eilen. Möllenhoff legte das Gewehr auch auf ihn an und tötete ihn durch einen Schuß in den Kopf. Der Erschossene stand in den dreißiger Jahren.

Auf den bevorstehenden Prozeß darf man gespannt sein. Es ist gar nicht so unwahrscheinlich, daß der schießlustige Herr Hauptmann — freigesprochen werden wird, weil er in „Notwehr" einen Menschen tötete . . .

Verheerende Unwetter.

Aus vielen Teilen Deutschlands kommen Hiobsposten über Unwetter, die ungeheuren Schaden anrichteten und auch mehrere Menschenleben vernichtet haben. So ging gestern nachmittag über ganz Hannover ein Unwetter nieder. Fensterscheiben wurden zertrümmert und die Früchte auf den Feldern sind total vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Auch im Ahrtale hat das Unwetter namentlich an den Weinbergen enormen Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden durch den Blitz getroffen, eine war sofort tot, die andere wurde gelähmt. Oberhalb Linz wurde ein Segelschiff vom Blitz getroffen, wobei der vordere Teil zertrümmert und eine Person verletzt wurde. Oberhalb Andernach fuhr der Blitzstrahl in eine Anzahl Badender. Ein Junge wurde getötet. Auch in Schlesien hat das Unwetter vielfach großen Schaden angerichtet. — Auf der Strecke zwischen Ahn und Ocholt (Oldenburg) hat gestern nachmittag eine Windhose neun Güterwagen von dem Güterzuge in Oldenburg-Lehr umgeworfen. Ein Bremser wurde unter den umstürzenden Waggons begraben und getötet. Die Telegraphenleitungen nach Ocholt und Westerstede sind ebenfalls gestört. Der Eisenbahnverkehr ist auf mehrere Stunden gesperrt worden.

Ein schweres Erdbeben

hat einer Meldung aus Neuyork zufolge in Santiago de Cuba viele Gebäude vernichtet und die Straßen aufgerissen. Mehrere Personen wurden getötet. Die Bevölkerung flüchtet. —

Zu einem Zusammenstoß mit der Polizei

kam es am Sonnabend abend im frommen Trier. Die Polizei wollte auf dem Marktplatze einen Arbeiter verhaften. Im Handumdrehen „rotteten" sich Hunderte von Personen zusammen, die angeblich mit Flaschen, Steinen und Stöcken auf die Polizei eindrangen. Diese zog die Säbel und Revolver. Eine Anzahl Personen wurde verletzt. Mit großer Mühe gelang es der Polizei — so heißt es in der im Polizeistile abgefaßten Meldung —, zehn Personen zu verhaften, denen nun der Prozeß wegen — „Landfriedensbruch" gemacht werden soll! —

Das Luftschiff Z. VI

hat am Sonnabend nachmittag mit seinen Uebungsfahrten begonnen; es unternahm einen wohlgelungenen Aufstieg unter Führung des Grafen Zeppelin. Der Luftkreuzer nahm die Richtung auf Konstanz über den See und kehrte über Bregenz-Lindau wieder nach Friedrichshafen zurück, wo er bei der Halle um 5,15 Uhr landete. Außer der üblichen Besatzung nahmen an dieser Fahrt zehn Aufsichtsräte der Luftschiffbaugesellschaft teil. Der Lenkballon stieg ein zweites Mal auf und nahm die Richtung über die Stadt auf den See nach Langenargen. Er fuhr mehrere Schleifen und landete um 6,15 Uhr glatt.

Schiffszusammenstoß.

Cuxhafen, 6. Juni. Der Turbinendampfer Kaiser der Hamburg-Amerika-Linie, der Sonnabend nacht 11 Uhr Hamburg auf der Fahrt nach Sylt verlassen hat, kollidierte gestern früh 2 Uhr bei dem Elbleuchtschiff 2 mit einem von einem Schleppdampfer geschleppten dreimastigen Seeleichter Gegenwart, der sich auf der Fahrt von Antwerpen nach Hamburg befand. Gegenwart sank sofort. Vier Seeleute sind ertrunken. Gerettet wurde der Kapitän und ein Maschinist. Diese sagten aus, daß die Gegenwart im vorschriftsmäßigen Fahrwasser gefahren sei, als Kaiser von der Nordseite herüberkam, zwischen Leichter und Schleppdampfer hindurchfuhr und die Steuerbordseite des Leichters traf. Vom Kaiser wurde sofort ein Boot ausgesetzt, das den im Wasser treibenden Kapitän und einen Maschinisten, sowie einen Schiffshund rettete. Auf dem Dampfer hatte fast niemand von dem Zusammenstoß etwas bemerkt.

Schweres Eisenbahnunglück.

Limoges, 5. Juni. Gestern nachmittag stieß im Bahnhof von Monjovis ein Güterzug mit einem Wagen zusammen, in dem sich 15 Arbeiter befanden. 11 von ihnen wurden meist schwer verletzt, davon zwei lebensgefährlich. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

Mißglückter Passagierflug Farmans.

Paris, 6. Juni. Der bekannte Aviatiker Moritz Farman unternahm gestern einen Passagierflug, wobei ihn der Sekretär des Automobilklubs de France Georg Becancan begleitete. Farman stieg um 7 Uhr abends im Aerodrom von Bua auf. Der Aviatiker benutzte zuerst eine Maschine, die sich sehr schwer erhob. Er wechselte darauf den Flugapparat und umflog dann in 3—4 Meter Höhe zweimal das Aerodrom. Als Farman die Motorzündung abstellte, geriet der Apparat in die hochgewachsene Luzernen. Der Apparat wurde dabei in seiner Fahrt gehindert und kippte um. Farman und sein Begleiter wurden beim Herabfallen von der Flugmaschine begraben und schwer verletzt.

Aufsehenerregende Verhaftung.

Berlin, 6. Juni. In amtlichen Kreisen erregt die abermalige Verhaftung des Rechtsanwalts Max Staats großes Aufsehen. Staats ist Marinekriegsgerichtsrat a. D. und war bei den hiesigen Landgerichten I, II und III als Rechtsanwalt zugelassen. Es wird ihm zur Last gelegt, in zwei Fällen ihm anvertraute Gelder unterschlagen zu haben.

Eine Improvisation.

Das Operntheater in Boston, so erzählt der Gaulois, war kürzlich der Schauplatz eines amüsanten Theaterskandals. Man gab die Tosca, und zwar auf italienisch. Die beiden Vertreter der Hauptrollen sangen gerade ein leidenschaftliches Duett, Mario Cavaradossi und die Tosca entluden ihre Gefühle in den höchsten Tönen, als plötzlich im ersten Rang ein krampfhaftes Lachen ertönte und die Weihe des Augenblicks völlig zerstörte. Was war geschehen? Aus welchem Anlasse konnten rücksichtslose Kunstbanausen die ausgezeichnete Darstellung verhöhnen und die ganze Aufführung stören? In der Tat, es war etwas Ungewöhnliches geschehen, wenngleich nicht gerade etwas Furchtbares. Die Tosca hatte gemerkt, daß das Beinkleid ihres geliebten Mario Cavaradossi irgendeiner besonders leidenschaftlichen Bewegung nicht standhielt; der Hosenboden vergaß seine Pflicht und zerriß. Als gute Kollegin sah sie voraus, daß ihr Partner wegen dieses Unglücks vom Publikum verlacht werden könnte. Sie wollte ihn warnen, und in der Annahme, daß ja doch wohl niemand italienisch verstehe, sang sie mit tragischen Gebärden und bestrickender Leidenschaft: „Drehen Sie sich nicht um, Ihre Hose ist hinten aufgeplatzt." Aber die Primadonna hatte sich verrechnet. Der Aufführung wohnten eine Anzahl Italiener bei, die mit begreiflichem Staunen diese immerhin merkwürdige Aeußerung der in höchsten Seelennöten sich windenden Tosca hörten und schließlich ihrer Heiterkeit nicht Herr werden konnten. Das amerikanische Publikum, das von der Improvisation nichts gemerkt hatte, war empört, die Störenfriede wurden aus dem Saal gewiesen und man führte sie zur Polizeiwache. Dort erklärten sie den Zusammenhang ihres Lachens mit der Oper von Puccini.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Vom außerordentl. Verbandstag der Bauarbeiter,

der am Montag in Berlin zusammengetreten ist, wird uns telephonisch gemeldet, daß Bömelburg in längerer Rede die Annahme der Vorschläge der Unparteiischen empfahl. Obgleich der Vorschlag Bömelburgs von verschiedenen Seiten scharfen Widerspruch herausforderte, neigt man doch der Ansicht zu, daß ihm die Mehrheit des Verbandstages zustimmen wird.

Briefkasten der Redaktion.

P. G. A. R. Wenn Sie jetzt wieder zur Kirchensteuer veranlagt sind, müssen Sie gleichwohl sofort reklamieren, da Sie sonst die Steuer als Strafe für das Versehen der Kirchen-Beamten zahlen müssen. Bis zum 31. März 1910 waren Sie steuerpflichtig.

H. W. Diese Alimente sind nicht abzugsfähig.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Zentral-Bibliothek.

Ausgabestunden: Mittwoch abends 8—9 Uhr und Sonntag früh von 10—12 Uhr.

Ausgabeort: Volkspark, Burgstraße 27, Bibliothekszimmer.

Viele Kranke verdanken ihre Genesung

einer Trinkkur im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen.

„Meine Tochter lag infolge schwerer Bleichsucht schwer krank darnieder. Trotz aller angewandten Mittel vermochte sich meine Tochter nicht so zu erholen, wie wir es ersehnten. Ich bestellte eine Kiste mit 30 Flaschen. Die Wirkung war geradezu wunderbar. In der ersten Woche verspürte sie eine angenehme Anregung der inneren Organe. Sie wurde lebhafter, froher. Dann wurde es immer besser. Sie schlief ausgezeichnet, bekam Appetit, die Hautfarbe wurde frisch und rosig, alles in allem, sie fühlte sich wirklich, wie man sagt, neugeboren." — „Es drängt mich, Ihnen meinen Dank abzustatten für das vorzügliche Heilwasser. Es ist ein wahrer Gottestrank. Ich litt nämlich schon 9 Jahre an Blutarmut, Bleichsucht, großer Nervenschwäche, Magenbeschwerden usw. Alle meine Uebel sind fast gänzlich beseitigt." — „Dies herrliche Wasser hat mir und meinen Kindern, welche auch blutarm sind, sehr gut geholfen." — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kuren sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, wie blutarmen Zuständen, z. B. nach Blutverlusten, inf. Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Krankheiten, wie Influenza usw. — Mitteilungen über Kurerfolge, Bezug des Brunnens kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen, Düsseldorf 80. 153.

Wenn Sie sicher gehen wollen,

etwas wirklich Gutes zu bekommen, dann nehmen Sie Kathreiners Malzkaffee und nicht eine Nachahmung!

Fr. Fricke, Holzpantoffel-Fabrik, Halle a. S., Mansfelderstr. 47 Telephon 1879

empfiehlt verbesserte **Männerholzpantoffeln,** deren Vorzüge gegenüber andern Fabrikaten darin bestehen, dass vermittelst Holzkeiles ein Durchstossen des Leders an der Spitze verhindert wird. Durch eine neue Befestigungsart des Riemens wird ein Abgleiten desselben vermieden, und da hierdurch auch die Löcher im Leder fortfallen, ist grösste Schonung der Strümpfe gewährleistet.

Für **Bauhandwerker und Fabrikarbeiter** sehr zu empfehlen.

Zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

---

30 Betten.

Hochfein neu rot. dicht Daunenköper, große 1½schläf. Ober- und Unterbetten und 2 Kissen mit 17 Pfund Halbdaunen, weil total kleine Farbfehler, das Gebett Mk. 30.—. Dasselbe Bett mit Daunendecke Mk. 35.—. Hochf. herrschaftl. Daunenbett Mk. 40.—. Zweischläfig kostet jedes Bett Mk. 5.— mehr. Nicht gefallend Geld zurück. Katalog frei.

Bettenfabrik Th. Kranefuss, Kassel. 164.

Hamsterfelle kaufen **Gebr. Danglowitz,** Fischerplan 2.

Getragene Segeltuch- und Lederschuhe, vom Militär stammend, verkauft äußerst billig J. Sterndicht, Alter Markt 11.*

Morgen u. jeden Dienstag Schlachtefest. **Joh. Fischer,** Gr. Gosenstr. 39.

Jeden Dienstag Schlachtefest. **O. Grabaum,** Mansfelderstraße Nr. 3.

Kleine Umzüge werden prompt und billig ausgeführt Delitzscherstr. 20.

Brennscheren u. Kreppeisen
C. F. Ritter, Leipzigerstrasse 90.

Um zu räumen: 1 Posten garnierte **Damenhüte** früh. Mk. 15, 10, 8, jetzt Mk. 6, 3, 2. Hutfassons z. außergew. bill. Preis. * Schmeerstr. 5 I, Vorderhaus.

---

1 Kinderwagen zu verkaufen Kl. Ulrichstr. 5, I.

Ansichtspostkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Räumfuhren jeder Art bes. bill. Alb. Ackermann, Mühlberg 10.

Buch über die Ehe von Dr. Retau m. 39 Abbildg. statt 2.50 M. nur 75 Pfennig. R.* Oschmann, Konstanz L. 249.

Schwarzer Sammetgürtel * m. Perlmutterschnalle v. Peißnitz b. Mühlweg verl. Geg. gute Belohn. abzug. Albrechtstr. 28 p.

Standesamtliche Nachrichten

Halle-Süd (Steinweg 2) 4. Juni.

Aufgeboten: Weinhändler Frank und Anna Däumig (Merseburg und Gottesackerstraße 12). Kaufmann Löwe und Sophie Mansbäch (Alter Markt 4 und Königstraße 70). Postbote Wege und Minna Kleinloff (Friedrichstr. 6 und Albert Schmidtstr. 1). Buchdrucker Forke und Ida Hubig (Halle und Zabenstedt).

Eheschließungen: Arbeiter Böhme und Amanda Hahne (Liebenauerstraße 13 und Jakobstraße 28). Kaufmann Grüneberg und Elfrida Brauer (Niemeyerstraße 11 und Große Steinstr. 34). Kaufmann Schwarz und Ella Jäckel (Kleine Ulrichstraße 7 und Königstr. 20). Kaufmann Paul und Karoline Kühn (Steinweg 51 und Weimar).

Geboren: Schlosser Andres S. (Bäckerstraße 2). Arbeiter Dahms aus Charlottenburg T. (Künz.). Schaffner Junge S. (Büschdorferstraße 2). Fleischermeister Koch S. (Große Steinstraße 29a). Arbeiter Otto T. (Unterplan 5). Motorwagenführer Lepsky Sohn (Anhalterstraße 8). Mechaniker Dorn T. (Oleariusstraße 6a).

Gestorben: Ww. Emilie Kohl geb. Schumann, 55 J. (Zapfenstr. 21). Schlossers Andres S., ¾ Stunde (Bäckerstraße 2).

Halle-Nord (Gr. Brunnenstr. 3a). 4. Juni.

Aufgeboten: Der Mechaniker Winarsky u. Emma Busch (Lessingstraße 27 u. Lindenstr. 58).

Eheschließungen: Steinsetzer König u. Anna Moritz (Jägerplatz 11). Postbote Liebold und Frieda Hoppe (Dachritzstr. 10 u. Gartenstr. 3). Eisendreher Henze und Elsbeth Mücke (Wettinerstraße 25 u. Rich. Wagnerstr. 20). Arbeiter Fiebler u. Else Rindleben (Trothaerstr. 48b u. Reilstraße 111). Kaufmann Brüggemann u. Klara Rottfahl (Sophienstraße 25a u. Friedrichstr. 22).

Geboren: Arbeiter Claus T. (Dölauerstr. 18). Arbeiter Schüler S. (Dessauerstr. 4). Hilfsweichensteller Deparade T. (Körnerstr. 6). Schlosser Görlitz T. (Humboldtstraße 5). Maler Eichenberg T. (Seydlitzstr. 4).

Gestorben: Kgl. Ober-Musikmeister Wiegert, 62 J. (Lessingstraße 39). Hilfsweichenstellers Deparade T., 2 St. (Körnerstr. 6).

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: **Paul Blüthgen.**

Der grosse Schlager von Halle!

Künstler-Erfolg! Immer starkbesetztes Haus!

Zum 7. Mal die grosse aktuelle Revue:

„Auf nach der Walhalla!"

Neu! Rostans Chantecler-Parodie in Original-Kostümen.

Vorher: **Prinzess Money.** Ein Spiel im Olymp. Musik. Leitung: Der Komponist.

Alle Karten giltig! — Ueberall gratis zu haben.

Alle Parteischriften empfiehlt **Die Volksbuchhandl.**

Konsumverein für Weissenfels u. Umgegend

(e. G. m. b. H.).

Neu eingeführt:

Margarine per Pfund **66** Pf.

Abgabe schon von 1/2 Pfd. (in Perg.-Karton).

„Volkspark"

Dienstag den 7. Juni abends 8 Uhr:

Gr. Garten-Konzert

Operetten-Abend!

Programm:

U. a.

„Freie Liebe", Marsch a. „Die geschiedene Frau" von Fall.
„Präludium", Chor und Tanz aus „Das Pensionat" v. Suppé.
„Tiralala", Romanze aus „Der tapfere Soldat" v. Osk. Strauss.
Ouverture zur Operette „Zigeunerliebe" . . . . von Lehar.
Selektion a. d. Operette „The Geisha" . . . . von Jones.
Ouverture z. Operette „Prinz Methusalem" von Joh. Strauss.
Potpourri a. d. Operette „Der fidele Bauer" . . . von Fall.
„Süsse Mäd'ln", Walzer a. d. Operette „Das süsse Mädel" von Reinhardt.
Potpourri a. d. Operette „Die lustige Witwe" . . von Lehar.
„Quadrille" nach Motiven a. d. Operette „Der Vogelhändler" von Zeller.

Die „Volksparks-Dienstags-Konzerte" werden ausgeführt von der Engelmannschen Kapelle unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten, Kapellmeister Hugo Engelmann, und stehen hinsichtlich ihres künstlerischen Charakters ganz entschieden auf der Höhe der Zeit.

Um freundlichen Besuch bittet

Die Geschäftsleitung.

Parfüm-Zerstäuber

50 ₰, 1.—, 1.50, 3.— ℳ

C. F. Ritter,

Leipzigerstrasse 90.

In Flaschen à 10, 15, 30, 50 Pf. u. 1 Mk.
Überall erhältlich.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.

Tägl. volle Häuser!

Mit sensationellem Erfolg, allabendlich 8.15 Uhr:

Der Graf von Monte Christo,

romantisches Schauspiel in 1 Vorspiel und 4 Bildern n. d. **weltberühmten Roman** von **Alexander Dumas,** bearbeitet v. **A. Steinmann.**

Ohne Vorzugskarte:

II. Rang 0,25.

In den Zwischenpausen: **Promenade in den festlich erleuchtet. Gartenanlagen.**

Für Wiederverkäufer!

Vorstenland-Zigarre, eig. Fabr., schneew. Brand, vorz. Geschmack, p. 100 St. 2.60 Mk. Nach auswärts 5/10 fr. p. Nachn. Werte Bestell. u. **B. 5** an die Expedition ds. Bl.

Provinzial-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Richter, Gust. Weissenfels Nikolaistr. 15
Sämtliche Herren-Artikel
Hüte, Mützen, Normal-Unterkleid., Damenhandsch., Schirme u. Gürtel.

Bäckereien

Barthold, Fr., Taucha.
Gäbler, Oskar, Teuchern.
Karius, Oswald Wittenberg, Mittelstraße 5.
Kittler, Franz Roitzsch, Konsumlieferant.
Krull, Otto, Bitterfeld.
Hahnemann, Alfr., Bitterfeld.
Leiteritz, E., Landsberg.
Richter, Paul, Teuchern.
Schlunk, Fr., Weißenfels, Langend. St. 31.
Schmidt, Carl Wittenberg, Coswigerstraße 18.
Vogel, L., Weißenfels, Leipzig. Str. 4.

Blumenhandlungen

Leissling, Alma, Weißenfels, Leipz. St. 6
Pitzschler, E., Zeitz, Wendischestr. 15

Brauereien

Weimar, Felix, Zeitz, Altmarkt 2.
Bierbrauerei Franz Lorenz, Weißenfels a. S.

Cacao u. Chocolade

Geissler, E., Weißenfels, Gr. Burgst. 5
Scheibe, H. M., Weißenfels, Jüdenst. 2
Schulze, Anna Merseburg, Domstr. 9.
Thüringer Chocoladenhaus Meuselwitz, Poststr. 11. Weißenfels a. S., Saalstr. 22. Naumburg a. S., Engelgasse 20. Zeitz, Wendischestr. 27.
Zilling, H. Weißenfels, Ecke Kalandstr. Beuditzstr. 1, Merseburgerstr. 26a.

Cigarrenhandlungen

Boelke, Hermann Wittenberg, Spez.: Kaffee.
Georgi, O., Weißenfels, Leipzig. St. 16
Hecker, O., Sangerhausen, Kylischest. 10
Rosenheinrich, Frz., Zeitz, Rahnestr. 13
Müller, Moritz Zeitz, Rahnestr. 8, Spez.: Zigarrengesch.
Fischer, Franz, Teuchern.
Zigarren-Mathes, Zeitz, Fischstr. 1.
C. Teuber, Bitterfeld und Zörbig.

Damenhüte

Büttner, Rich., Weißenfels, Leipz. St. 17
Kaufmann, Geschw., Weißenfels, Nikolaist. 37
Kitzinger, M., Weißenfels, Jüdenst. 12

Damen-Konfektion

Bachtmann, Adolf, Bockwitz.
Carius Söhne, Inh.: H. Sidow, Zeitz.
Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Leschziner, J., Zeitz, Wendischest. 30
Meyer, Gebr. Bitterfeld, nur eigenes Fabrikat.
Gladtke, A. Bitterfeld, 59 Kaiserstr. 59
Herrengarderobe, Wäsche, Gardinen.

Drogerien

Busch, Fritz, Theißen, Zeitzerstr. 6.
Gotthardt-Drogerie Merseburg, Farben.
Heilmann, G., Weißenfels, Merseb. St. 35a.
Hohenzollern-Drogerie Eilenburg, Teleph. 265.
Mewes, Ernst Ammendorf, (Teichmanns Hotel).
„Zur Reichspost" Delitzsch, Tapeten, Farben.
Rudolph, Paul Bitterfeld, Kolonialwaren.
Sanitäts-Drogerien, Inh. R. Glaubig Ammendorf, Hallesche str. 63. Radewell, Hauptstr. 20.

Eier, Butter, Käse

Butter-Stange, Zeitz, Kramerstr. 9.
Gottschalk, Otto Merseburg, Delikatessen.
Kalusa, Eisleben Glockenstr. 2.
Meyer, W., Bitterfeld (Margar.) en gros.
Milka-Niederlage, Sangerhausen.
Pfanfke, P., Sangerhausen, Alte Post.
Richter, Nachf., E. Wittenberg, Mittelstr. 16.

Schlesinger, J. Weißenfels a. S. 48 Jüdenstr. 48
Leistungsfähigstes Modenhaus in Weißenfels.
Sobersky, H. Zeitz, Roßmarkt 13a
Gardinen, Teppiche, Manufakturwar., Betten, Bettfedern, Wäscheausstattg.

Eisen- u. Stahlwaren

Apitzsch, Paul Bitterfeld, Kaiserstr. 5.
Bohrmann, Alb. Weißenfels, Haus- u. Küchenger., Werkz.
Franke, Oskar, Zeitz, Weißenf. St. 14.
Gresse, Ferdinand, Teuchern.
Gessner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6 f. a. Handwerker.
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19, Werkzeuge f. a. Branch.
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrnstr. 7 Werkzeuge aller Art.
Schober, H., Weißenfels, Merseb. St. 23.
Stirnemann, A., Weißenfels, Jüdenstr. 17.
Winkler, F. A. Eisleben, Küchengeräte.

Färberei, Wäscherei

Heinr. Vöste, Weißenfels, Mariens. 3, Friedrichsplatz 4, Merseb. Str. 28, Große Burgstr. 12, Naumburg, Herrenstr. 13, Zeitz, Roßmarkt 7, Eisleben, Sangerhäuserstr. 44.

Fahrräder, Nähmasch.

Berlich, Otto, Hohenmölsen.
Bräutigam, K. Artern, Grammophone.
Conrad, O. Löbejün, Fahrräder.
Gentsch, Alw. Meuselwitz, Mechaniker.
Hecker, P. Bitterfeld, Eig. Reparaturwerkst.
Hühne, F., Eilenburg Alle Reparaturen.
Kabisch, Franz, Zeitz, Parzellenstr. 7.
Lange, Rudolf Ammendorf, Wringmaschinen.
J. Lewy & Co., Zeitz Neumarktstraße 3.
Päßler, Th., Sangerhausen, Gögenst. 25
Preußer & Co., R. Wittenberg, Poststr. 4. Tel. 258.
Prophete, H. Nietleben, Sprechmaschinen.
Sachse, R., Weißenfels, Langendorferst. 3.
Schneider, E. Zeitz, Kalkstr. 1, Musikw.-Reparaturen.
Tournier, F. G. Delitzsch, Waschmaschinen.

Fleischereien, Wurstw.

Altrock, H. Zeitz, Rahnestr. 17, f. Fleisch- u. Wurstwar.
Becker, O., Weißenfels a. S.
Beyer, P., Merseburg, Markt 8.
Dorndeck, Alb., Bitterfeld.
Fischer, A., Weißenfels, Zimmerstr. 2.
Fischer, Carl Wittenberg, Collegienstr. 28.
Germershausen, H., Bitterfeld.
Helm, K. Weißenfels, Jüdenst. 46, Fleisch- u. Aufschn.-Gesch.
Häun, Rob. Teuchern, Markt.
Herrmann, Friedr. Aug., Bockwitz.
Jacobi, K., Weißenfels, Nikolaistr. 32.
Jacob, Ernst, Zeitz, Stephanstr. 1.
Kalb, Paul, Zeitz, Neumarkt 13.
Kellermann, K. Merseburg, Gotthardtstr. 29.
Köhler, H., Zeitz, Wilhelmstr. 26.
Kröber, Herm., Zeitz, Hübnerstr. 1.
Löwe, Wilh., Zeitz, Neumarkt 35.
Plöttner, E. Theißen, Bornstr. 7. f. Fleisch- u. Wurstwar.
Reichhardt, R. Merseburg, Burgstr. 16.
Schlag, Albert, Theißen.
Schäfer, W., Teuchern.
Stopp, Robert, Zeitz, Posaerstr. 13.
Schreunert, W., Weißenfels, Saalst. 28.
Steinbach, R., Zeitz, Messerschmidtst. 15.
Stengel, Ad., Zeitz, Altenburgerst. 1.
Triebel, F. Wittenberg, Jüdenstr. 16.
Uhlein, Franz, Zeitz, Neumarkt 6.
Vogler, H., Weißenfels, Merseburgerst. 22
Zweig, K., Weißenfels, Gr. Burgst. 18.

Emil Joske, Weißenfels, Größtes Geschäftshaus am Platze.
Kleiderstoffe, Damen- u. Kinder-Konfektion, Wäsche, Leinen- u. Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche, Trikotagen, Herrenartikel, Damenputz, Kurzwaren, Schneiderei-Artikel.
5 Proz. Rabatt durch Ausgabe eigener Rabattbücher oder auf Wunsch in bar.

Fische, Delikatessen

Hamburger Fischhalle Zeitz Brüderstr. 9.
Hamburger Fischhalle, Sangerhausen
Schädel, Hugo, Zeitz, Rahnestr. 24.

Friseure, Parfümerien

Martin, P., Zeitz, Puppenklinik, Auest. 46.
Müller, Emil, Zeitz, Badstubenvorstadt 8.
Pohle, Otto, Zeitz, Posaerstr. 20.

Galanterie- u. Spielwaren

Strensch Nachf., A. Wittenberg, Glas und Porzellan.

Glas u. Porzellan

Junge, Alb. Merseburg, Schmalest. 11.
Wirtschafts-Magazin Meuselwitz, Inh. A. Voigt.

Gummiwaren, Bandagen

Grahneis Merseburg, Wachstuche.
Kehl, A., Weißenfels, Saalstr. 26.
Loose, H., Naumburg, gepr. Bandag.

Handschuhe u. Krawatten

Gratias, H. Weißenfels, Nikolaistr. 8, Herrenwäsche.

Haus- u. Küchengeräte

Berthold, C. H., Zeitz, Roßmarkt 15/16
Fuchs, E. Löbejün, Weine, Spirituosen.
Geßner, F. W. Zeitz, Fischstr. 6, Luxus- u. Geschenk-Art.
Hampel, J. Sangerhausen, Göpenstraße. Stahl-, Kurz-, Spielwaren.
Jeske, Ernst Zeitz, Brüderstr. 18/19, Emaille-, Blech-, Nickelgeschirr
Panitzsch, O. Zeitz, Domherrstr. 7. Sämtl. Wirtschafts-Art.
Rath, P. Querfurt, Klempnermeister.
Reichardt, P. Meuselwitz, Stahl- u. Eisenwaren.
Saupe, O. Zipsendorf, Stahl- u. Eisenwaren.
Schultz, Gustav Wittenberg, Werkzeuge.
Seibicke, Gebr. Merseburg, Öfen u. Eisenwaren.
Steinbach, A. Ammendorf, Klempner.
Walther, Herm., Bockwitz.

Herrengarderobe

Reisky, Carl Weißenfels, Gr. Burgstr. 1, Herrengarderobe und Berufskleidung.
Bachtmann, Adolf, Bockwitz.
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, Zeitz.
Gaßner, F., Zeitz, Michaeliskirche 5.
Hannemann, H. Wittenberg, Manufakturwaren.
Henze, Herm. Bitterfeld, Burgstr. 47, Arbeiterkleider, Schuhwaren.
Horstmann, J., Querfurt.
Leschziner, J. Zeitz, Wendischestr. 30, Bitterfeld, Burgstr. 1.
Meißner, Th., Hohenmölsen.
Otto, Wilh., Zeitz, Kramerstr. 22.
Paul, Erich Delitzsch, Breitestraße 15.
Rockmann, Gebr. Meuselwitz, Berufskleidung.
Rosenbaum, H. Bitterfeld, Kaiserstraße 66.
Walther, E., Hohenmölsen.
Weiß, S., Merseburg Kl. Ritterstraße 6.
Wehle, Max Eilenburg, Arbeiter-Garderobe.

Hüte u. Mützen

Büttner, Rch., Weißenfels, Leipz. Str. 17
Friedrich, G. Eilenburg, Pelzwaren.
Gabriel, H., Zeitz, Roßmarkt 6.
Glöckner, P., Hohenmölsen.
Knauth & Sohn, J. G. Merseburg, Pelzwaren.
Marschler, H., Naumburg, Gr. Salzst. 33.
Patzschke, Carl, Zeitz, Brüderstr. 1.
Schreiber, Paul, Bockwitz.
Weiße, P. Wittenberg, Pelzwaren.

Kaufhäuser

Kröhl, Arth., Bitterfeld.
Schieke, E., Teuchern.
Tausk, A., Bitterfeld, Kaiserstr. 2.

Kinos, Panoramen

Kino-Salon Wittenberg, Neustr. 8.
Silberne Wand Zeitz, Rahnestr. 19/20, im „Schultheiß" Mittw. u. Sonnabd. neues Programm.

Kohlenhandlungen

Hänig, Joh., Sangerhausen, Hospitalstraße 48. Holz, Briketts, Grudekoks.
Kuhls, Herm. Sangerhaus., Hüttenst. 27, vorteilh. Bezugsquelle.
Morgenroth, Hugo, Weißenfels.
Zirnstein, M. Weißenfels, Langendorferst. u. Pfeffergasse

Kolonialwaren

Louis Böttchers Söhne, Theißen.
Buchmann, H., Zeitz, Brühl 1.
Bieler, F. Ammendorf, Spirituosen.
Bock, Rich., Theißen, Hauptstr. 10.
Dietze, Delitzsch Roßplatz.
Eisfeld, E., Bitterfeld.
Elster, Hugo, Theißen.
Flemmiger, R., Weißenfels, Waltherst. 2.
Gresse, Ferd., Teuchern.
Hoske, A., Weißenfels, Tagewerbenerst. 7
Hoffmann, K., Teuchern.
Herrmann, J., Zeitz, Messerschmidtst. 21.
Jahn, Wilh. Querfurt, Drogen.
Jaeger, Franz, Zeitz, Brühl 32.
Leopold, Gustav Wittenberg, Delikatessen.
Lauf, C. Löbejün, Haus- u. Küchengeräte.
Neutzsch, Max, Zeitz, Altenburgerstr. 15.
Näther, Rob., Teuchern, Kurzwaren.
Prötzsch, Gust. Teuchern, Farben.
Petrick Nachf., C. Wittenberg, Konserven.
Rausch, Karl, Zeitz, Naumburgerstr. 4.
Rudolph, Otto Bitterfeld, Dessauerstraße 20.
Stockmann, F. Bitterfeld, Delikatessen
Schönbrodt, Bitterfeld.
Schneider, M., Nachf., Zeitz, Geraerst. 15.
Teuscher, Bruno Merseburgerstr., Telephon 354, Zigarren und Spirituosen.

Korbwaren, Kinderwagen

Rauchfuß, Th., Bitterfeld, Leiterwagen.
Richter, Jul. Delitzsch, Eilenburgerstraße 29.

Kurz- u. Wollwaren

Christ, C., Ww., Teuchern, Herr.-Gard.
Lorenz, Frz. Merseburg, Putz- u. Modewaren.
Schmidt, Rich., Weißenfels, Neustadt.
Taubert, Paul, Teuchern.

Leder- u. Sattlerwaren

Kunath, M., Hohenmölsen.
Becker, K., Zeitz, Kalkstr. 37.

Lebensmittel

Hossack, Alfred Weißenfels, Jüdenstraße 26.
Hollstein, Carl Weißenfels, Jüdenstraße 3. Teleph. 27, Fil. Merseburgerstr. 25.

Lederhandlungen

Elster, Oskar, Teuchern.
Hannibal, Reinh., Bitterfeld.
Moneke, A. K., Eisleben.
Schader, U., Weißenfels, Nikolaistr. 22 und Feldstr. 4.
Schönbrodt, Paul, Bitterfeld.
Weißbach, Max Sangerhausen, Kylischestraße 33.

Manufakturwaren

Arnold, H. Bitterfeld, Markt 8, Wäsche, Gardinen, Teppiche.
Busch, Fritz, Theißen, Zeitzerstr. 6.

Gustav Scholz Erste Zeitzer Dampf-Wasch- u. Badeanstalt
Nur Pestalozzistr. 12, **Zeitz,**
Elektr. Lichtbäder, Dampfbäder, mediz. Bäder, irisch-röm. Bäder, Wannenbäder, Massagen.
Tätig für sämtliche Krankenkassen.

Manufakturwaren

Bahrenburg, H. Delitzsch, Konfektion, Wäsche, Woll- und Modewaren.
Louis Böttchers Söhne, Theißen.
Carius Söhne, Inh. H. Sidow, Zeitz.
Eyrund, C. A. Artern, Leipzigerstraße 7.
Härtel, H., Holzweißig.
Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Herbst, Paul, Zeitz, Roßmarkt 8.
Hirschberg, J., Hohenmölsen.
Ida Hoffmann, Tenzer, Delitzsch.
Holtzhausen, C. G. Wittenberg, Kleiderstoffe, Herren-, Damen-, Kinderkonfektion, Teppiche, Gardinen, Wäsche.
Kaufhaus S. & M. Crohn Eisleben, Berufskleidung.
Kanzler, Paul, Sangerhaus., Ulrichst. 20
Kitze, A. Roitzsch, Spirituosen.
Kaufhaus **Berschak, Wittenberg**
Damen-, Herren-, Kinderbekleidung, Betten, Damen- u. Kinderhüte, Wäsche
Lemm, Ernst Löbejün, Herren-Garderobe.
Lütticke, Max, Bockwitz.
Otto, M., Weißenfels, Nikolaistr. 3.
Preller, E. Delitzsch, Herren-Garderobe, Wäsche, Gardinen, Posamenten.
Thörner, C. Meuselwitz, Spez.: Steigerjacken.

Möbelmagazine

Carius, Otto Eilenburg, sowie Lederwaren.
Ehricke, H., Bitterfeld, Kaiserstr. 56.
Hartig, Curt, Zeitz, Brühl 15, vorteilh. billigste Bezugsquelle.
Hildebrand, R. Wittenberg, Collegienstraße 68.
Kemnitz, O., Hohenmölsen.
Lühr, Herm. Wittenberg, Coswigerstr. 27.
Otto, M. Merseburg, Preußerstraße 13.
Pucklitzsch, Th. Möbel-Fabrik, Zeitz, Tröglitzerstr. 1/3, Erst. Spez.-Haus f. bürgerl. Wohnungs-Einricht.
Quilitzsch, M., Bitterfeld.
Richter, Emil Zeitz, Gartenstraße 3, Polster- u. a. Möbel bill.
Sachse, A., Weißenfels, G. Kalandst.
Schumann, E., Zeitz, Schützenstr. 5.
Schneider & Co., A. Zeitz, Schillerstr. 4, eig. Sargmagazin
Trübe, M., Tischlermstr., Bitterfeld.

Musikinstr., Grammoph.

Becher, A., Weißenfels, Am Kloster.
Lewy & Co., J., Zeitz, Neumarktstr. 3.
Steglich, M. Th. Wittenberg, Piano-Fabrik.

Papier- u. Schreibwaren

Fischer, Max, Teuchern.
Müller, Paul, Zeitz, Messerschmidtstr. 12.
Schleizer, Max, Zeitz, Weißenfels. Str. 18.
Schulze, W. Wittenberg, Schulartikel.
Weise, R., Zeitz, Kalk- u. Wendischest.

Photograph. Ateliers

Arndt, Rud. Merseburg, Gotthardtstr. 42.
Heuer, E. Wittenberg, Markt 14.
Lamm, Rich., Zeitz, Schützenstr. 27. Billige Preise — saub. Ausführung.
Schindler, P. Wittenberg, Collegienst. 15.

Restaurants

Central-Halle, Zeitz.
Diana-Saal, Aue-Zeitz.
Gentsch, Fritz, Sangerhausen.
Schloß Wilhelmshöhe, Zeitz.
Schweizerhütte, Sangerhausen, Theater-, Konzert- und Ballsaal.
Schirmer, Emil, Teuchern.
Schumann, Rich., Runthal.

Roßschlächtereien

Dix Nachf., Inh. G. Reif, Zeitz
Fleisch- u. Wurstw. zu bill. Preisen.
Frommelt, Max Zeitz, Parzellenst. 15, mit elektr. Betrieb.

Zeitz Naumburg a. S. **M. Hart** Zörbig Delitzsch Bitterfeld
Billigste Bezugsquelle für Kleiderstoffe, Wäsche, Bettfedern, Herren-, Damen-, Kind.- u. Arbeit.-Konfekt., Gardinen, Teppiche, Möbelstoffe.

Spedition, Möbeltransp.

Morgenroth, Hugo, Weißenfels.

Schirme u. Stöcke

Reich, F. Weißenfels, Nikolaistr. 18. Galanteriewaren.
Schmidt, E., Zeitz, Roßmarkt 24.

Schuhwaren

Burkhardt, H., Hohenmölsen.
Bomhardt, Weißenfels, Jüdenst. 10.
Burkhardt, G., Zeitz, Kramerst. 5/6.
Eberlein, W., Sangerhaus., Jacobst. 13.
Exner, Karl G. Delitzsch, Breitestraße 19.
Felsing, L. Weißenfels, Gr. Burgstr. 4.
Flatows Schuh-Quelle, Zeitz, Kramerst. 22.
Feustel, Emil, Zeitz, Kalkstr. 36.
Fraas Nachf., A., Zeitz, Kalkstr. 28.
Henke, Herm. Roitzsch, Schuhmachermstr.
Körner, E. Artern, Bismarckplatz 14.
Leschziner, J. Zeitz, Wendischest. 30, Bitterfeld, Burgstr. 1.
Loewe, M., Sangerhaus., a. Markt. Tel. 370.
Zur Schuhquelle, Sangerhausen kaufen Sie am besten und billigsten.
Loewe, Paul, Sangerhausen.
Meißner, G., Weißenfels, Gr. Burgst. 7.
Pohle, Eduard, Theißen, Zeitzerst. 14.
Rockendorf, G. C., Zeitz, Rahnest. 2.
Schönert, Robert, Zeitz, Neumarktst. 1/2.
Schoenemeyer, Weißenfels, Merseb. St. 23.
Schuhmacher, F., Naumburg, Markt 19.
Jentzsch, Herm., Bockwitz.
Pachtmann, Otto, Bockwitz.
Schrödter, Frz. Wittenberg, Collegienstraße 5.
Stern & Cie. Merseburg, Kl. Ritterstr. 7.
Wilke, Herm. Eilenburg, Bergst. 81.
Wünscher, Wilh., Ammendorf.

Uhren, Goldwaren

Brömel, V., Weißenfels, Wiesenst. 6, Optik.
Brandt, Max, Zeitz, Brüderstr. 6.
Eberhardt, Rob., Weißenfels, Jüdenst. 7
Vertreter für Teuchern: A. Remme.
Frenzel, Ernst Delitzsch, Breitestraße 25.
Grützbach, P., Weißenfels, Jüdenst. 17.
Herrmann, A. Ammendorf, Uhrmacher.
Kronenberg, O. Weißenfels, Markt 9 u. 10, Sprech-Apparate.
Kuhne, A., Hohenmölsen (Optik).
Kunze, P. Delitzsch, Eilenburgerstr. 18.
Mieth, M., Weißenfels, Leipz. St. 26.
Manske, Ewald Zeitz, Rahnestr. 22, Uhren u. Goldwar.
Naumann, G. Wittenberg, Spez.: Trauringe.
Roßberg, Osw. Goldschmied, Merseburg, Burgst.
Striegel, A., Weißenfels, Klosterst. 4.
Steinert, Otto, Sangerhausen Teilzahlungen gestattet. Reparaturen billigst.
Schildein, R. Eilenburg, Uhrmacher.
Schüppel, Herm. Zeitz, Roßmarkt 19, Reparat.-Werkst.
Schneider, Otto Zeitz, Brüderstr. 2, Nähmaschinen v. 50 M. an
Schaufuß, K. Teuchern, Grammophon-Platten.
Teubner, A., Weißenfels, Saalstr. 7.
Wolff, Leop., Bitterfeld, Burgstr. 7.
Walther, Bernh., Naumburg, Gr. Salzst. 34.
Winkler, Fr., Zeitz, Kramerstr. 4.
Wolff, Willy, Bitterfeld, Burgstr. 51.

Waffen, Stahlwaren

Spielhagen, Ludw. Wittenberg, Gamaschen, Rucksäcke.

Wäsche-Ausstattungen

Hellinger, A., Zeitz, Nikolaiplatz 10.
Lüdecke & Sohn Wittenberg, Inh.: Gebr. Schneider, Bettfedern und fertige Betten, Knaben- und Mädchen-Konfektion.

Zahn-Ateliers

Schäfer, Fr. Sangerhausen, Kylischestr. 27.
Schulze, M., Weißenfels, Am Kloster 3.

Erscheint 3 mal wöchentlich. Der Arbeiterschaft bei Einkäufen bestens empfohlen.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Jlgner. — Druck der Hallesch. Genossensch.-Buchdruck. (E. G. m. b. H.) — Verleger: vorm. Aug. Groß, jetzt A. Jähnig. — Sämtl. i. Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219100607-14/fragment/page=0008